Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 9

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 9. 1889.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 3. März.

Mit eigenen Händen.

Soll sich das Glück dir wenden
Im reinsten Lichte zu,
So bett' mit eig'nen Händen
Du dir dein Kind zur Ruh'.

Streich' glatt ihm seine Kissen,
Bleib' du mit ihm allein;
Wie wird es Dank dir wissen,
Unendlich glücklich sein.

Es wird dir nichts verschweigen,
Was Glück gebracht, was Schmerz;
Bis dir so ganz zu eigen
Wird deines Kindes Herz.

Gedanken geh'n und Träume,
Schlaftrunken, durch's Gebet —
Englein zieh'n durch die Räume,
Ein Odem Gottes weht.

Dein Kind weiß sich geborgen,
Es schläft so sanft die Nacht,
Indes du deine Sorgen
Mit hast zur Ruh' gebracht.

Drum soll das Glück sich wenden
Im reinsten Licht dir zu,
Mußt du mit eig'nen Händen
Betten dein Kind zur Ruh'!

E. Brunold.

Nach Verdienst?

„Womit habe ich doch das verdient?" Hast du diesen klagenden Ausruf, diese bittere Frage nicht oft schon gehört, oder hast sie vielleicht auch schon selbst gethan zu Zeiten, wo du unter der Zuchtruthe des Schicksals seufztest, wo schwere Krankheit dich oder die Deinen heimsuchte, wo ökonomische Bedrängniß dich überfluthete, oder wo der unbarmherzige Tod dir dein Liebstes raubte?

Womit habe ich das verdient? Fürwahr, ein qualvoller Zustand ist's, der diese vorwurfsvolle Frage dem Bekümmerten auf die Lippen legt, und so lang das Herz unter den Schicksalsschlägen sich so aufbäumt, verfängt auch kein Trostgrund.

Womit habe wohl ich mein trauriges Schicksal verdient? höre ich dich verzweifelnd rufen. Liegt dir wirklich so sehr daran, zu wissen, mit welch' üblem Thun du dem vergeltenden Schicksal den Weg zu dir gezeigt habest? Weit entfernt. Wie würdest du beleidigt aufzucken, wenn ein Fremder, deine Frage prompt beantwortend, zu dir sagen würde: „Unverdient trifft dich kein Leid, eine jede Wirkung hat ihre Ursache. Wenn du recht nachdenkst, so wirst du bald finden, daß du noch weit Schlimmeres verdient hättest."

Wer nun die verzweifelnde Frage, womit habe ich mein herbes Schicksal verdient, in solcher Weise beantwortet, der erfährt bald, wie wenig wörtlich dieser Stoßseufzer zu nehmen ist: „Ich habe doch stets meine Pflicht gethan, habe mich gemüht und gesorgt wohl weit über meine Kräfte; wo ich meinem Nächsten mit Rath und That beistehen konnte, da habe ich es freudig gethan — und doch trifft mich nun solcher Jammer und doch muß ich büßen, was ich niemals verschuldet." Das wäre die richtige Uebersetzung der so viel gehörten Frage: Womit habe ich das verdient?

Wer möchte es aber dem nie zur Ruhe kommenden Dulder verargen, wenn er im Uebermaße seines Schmerzes laut sich fragt: Womit habe ich doch mein herbes Schicksal verdient?

Die Lehre vom Verdienen des Schicksals ist so recht dazu angethan, Stumpfsinn, Bitterniß und Empörung zu pflanzen, edles Streben zu ersticken und so eine Kluft aufzuthun zwischen denen, die auf der Sonnenseite des Daseins wohnen, und denen, die am dumpfen Schatten verkümmern müssen.

Wie selten dagegen fragt der Glückliche sich: „Womit habe ich das verdient? Ist es nicht ein unverdienter Vorzug, der mir vom Schicksal zu Theil geworden? Als froh erwartete Gabe Gottes durfte ich dem Dasein entgegen reifen. Treue Elternsorge wachte über meiner Jugend und mir war alle Gelegenheit geboten, meine natürliche Schönheit und glücklichen Anlagen zu erhalten und zu vermehren und dies öffnete mir von selbst den Weg zu bevorzugter Lebensstellung, zu Wohlstand und Glück. Von selbst bot sich mir das Schöne und meine Tugend wurde keinen starken Feuerproben unterworfen, es wurde mir vom Schicksal leicht gemacht, gut zu sein."

Wie wenig denkt der Begünstigte daran, daß sein unglücklicher, in fortgesetzter Trübsal stehender Mitbruder das Wohlergehen als Belohnung für Beharrlichkeit und im Lebenskampf bewiesene Pflichttreue viel eher verdient hätte, als er selbst. Wie viel wohlthuender müßte die Hülfe sein, die er dem Armen gewährt, wenn der Gedanke sie begleitete: „Armer Bruder, du bist ein Held, der im Leben durchgeführt, was ich nicht im Stande gewesen wäre; ich bin pflichtig dir zu helfen, um des Schicksals Härte und des Lebens Ungerechtigkeiten auszugleichen." Lind wie beruhigendes Oel müßte solche Hülfe die Wunden heilen.

Wenn der vom Schicksal Bevorzugte und Glückliche in Demuth sich fragt: Warum? und er demgemäß handelt, da wird der Bitterkeit des unverdienten Elendes die überwältigende Macht genommen, der unabänderlichen Ungerechtigkeit die giftige Spitze abgebrochen. Wie viel besser ist es doch, der Bevorzugte frage sich: Womit habe ich nur das verdient? als daß der Unglückliche und Bedrückte es thun muß. Wie Wachs an der warmen Sonne, so würde die verzehrende Qual und Bitterniß in dem Herzen der vom Schicksal Niedergedrückten und Zurückgesetzten zerschmelzen, wenn der Bevorzugte dem Bedrückten die Hand reichte und sagte: „Bruderherz, die Weltordnung ist ein Räthsel. Du mit deinem unverdrossenen Ringen und Streben hättest ein schöneres Loos verdient und mir ist's ohne besonderen Kampf in den Schooß gefallen." Wie Himmelsthau müßten solche Worte eingehen in bekümmerte Herzen, sie würden trösten und wiederbeleben.

Nach Verdienst? — — Nein und noch einmal nein! Hat's das arme Kind verdient, wenn der Eltern Elend und einiger Menschen Hartherzigkeit es mit sieher Jammergestalt zur Welt kommen ließ, daß sein Erscheinen der Mutter das Leben kostete und daß es, als heimatloses Geschöpf allen schlimmen Einflüssen preisgegeben, zum sicheren Verkommen in die Welt hinausgeschleudert wurde? Oder hat's etwa das Andere verdient, das durch liebreizendes Aeußere fesselnd, von der kinderlosen reichen Frau an Kindesstatt angenommen und so unter den günstigsten Verhältnissen dem Glück entgegenreifen konnte? Nein, wahrlich Keines von diesen hat sein Schicksal vorher verdient und Keines sich selbst erst dessen würdig gemacht.

Wir können unser Schicksal nicht selber gestalten, uns bleibt nur übrig, da wo das Schicksal uns hingestellt hat, unsere ganze Pflicht zu

thun, nach jeder Seite unsere Kräfte zu entfalten, den uns gegebenen Standpunkt sorglich auszunützen, so daß kein Segen für uns verloren geht. Machen wir's wie die Blume, die auch da wachsen muß, wo der Same sich in's Erdreich gesenkt hat. Sie gedeiht weniger üppig auf steinigem Boden und ihre Farbe ist nicht so bunt, als sie an der Sonne und im guten Grunde hätte werden können, aber sie erfreut doch das Auge derjenigen, die auch auf hartem Boden und auf der Schattenseite wandeln müssen: sie entfaltet all' ihre Schönheit für diejenigen, die bekümmert und gesenkten Blickes ihres Weges ziehen müssen; sie thut Gutes denjenigen, die es am Nöthigsten haben und sie fragt nicht erst: Womit habe ich meinen ungünstigen Standort, meine karge Nahrung verdient? Sie schaut nicht neidisch aufwärts zu ihren im goldenen Sonnenlicht sich üppig wiegenden Schwestern, sondern sie duftet willig für die Zurückgesetzten und Kummervollen, die ihrer bedürfen zur Erheiterung und zum Trost.

Eines aber können wir thun — wir können dafür sorgen, daß unsere Kinder nicht anklagend einst unser gedenken müssen; daß bei der Frage: Womit habe ich das verdient? ihnen nicht die Antwort werde: Dies Elend hast du deinen Eltern zu verdanken, du mußt büßen für die Sünden deiner Erzeuger. Vor diesem „Verdienst" wollen wir uns um unserer Kinder willen bewahren.

Offene Briefe.

(Schluß.)

In tausend Dingen sind wir aus unserer Jugendzeit her verwöhnt und wir verwöhnen unsere Kinder wieder durch allerlei neue Verfeinerungen, namentlich eben durch das Allerlei! Mögen die Reichen, die Industriellen, kurz, wer es mit Ueberzeugung thun kann, durch großen Brauch mithelfen zum allgemeinen Verdienste; der bescheiden gestellte Privatmann wird besser thun, in seinem Hause allem unnützen Luxus die Thüre zu schließen. Wird nun aber ein wirklich einfach gehaltenes Haus dadurch seinen Bewohnern freudloser und unerquicklicher? Gewiß nicht, sage ich, und komme damit zur Kehrseite der Medaille! Es kommt nur auf den Geschmack an. Wenn Du den drei schon genannten Götzen: Tand, Prunk und Vergnügungssucht nicht opferst, kannst Du Dir dafür manchen höheren Genuß verschaffen. Hast Du nicht schon manches Haus gesehen, wo je nach der Mode Schleppen rauschen, Federn nicken, kostbare Stoffe prunken, wo Alles der Mode durchaus angepaßt sein muß, wo man kaum daran denkt, daß einfachere Kleidung möglich wäre; fragt man aber im gleichen Hause nach diesem oder jenem guten Buche, oder handelt es sich für ein Familienglied um einen Anlaß zur Vermehrung der Kenntnisse, da heißt es einfach: Solche Ausgaben erlauben wir uns nicht! Wie nun, wenn man sich in Nahrung und Bekleidung, wie in der häuslichen Einrichtung recht einfach und bescheiden verhält, womit der gute Geschmack so wenig wie eine gesunde rationelle Lebensweise ausgeschlossen ist, sollten wir da nicht um so eher auch mit bescheidenen Mitteln es möglich machen, unser Wissen zu vermehren, unsern Geschmack zu bilden, geistig und moralisch uns immer vorwärts zu entwickeln?

Eine ebenso große Willkür wie in den Ausgaben herrscht je nach der verschiedenen Lebensansicht oder nach Gewohnheit in der Eintheilung der Zeit. Ich kenne töchterreiche Familien mit ordentlicher Durchschnittsbegabung, wo außer dem obligatorischen Schulpensum alles geistige Interesse todtgeschwiegen wird. Die hübschen gutgearteten Töchter werden nach der Schule noch 1 Jahr, mitunter auch nur 6 Monate, in die französische Schweiz geschickt, dann aber ist's mit dem Lernen aus! Man ist froh, diese Zeit überstanden zu haben; von nun an theilen sich Mutter und Töchter in die häuslichen Geschäfte, die übrige Zeit aber wird außer der durchaus empfehlenswerthen Selbstverfertigung von Wäsche und Kleidern einer Masse von Handarbeiten gewidmet, die wir nicht anstehen, unter dem Sammelnamen Tand als etwas Bedenkliches zu bezeichnen, sofern die Geschicklichkeit darin nicht zum Erwerb dienen soll. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß es Kreise von jungen Mädchen des Mittelstandes gibt, in welchen man nicht einmal an eine Repetition des so theuer errungenen, noch höchst mangelhaften Französisch denkt und leider noch viel weniger an eine Vermehrung jener Kenntnisse, zu welchen die Schule in den Kindern doch nur den Grund legen kann, z. B. in der Geschichte, oder gar in dem weiten Gebiete unserer herrlichen deutschen Literatur, deren reicher Schatz sich erst dem erwachsenen Menschen erschließen kann.

Wohl dem Hause, wo bei noch so bescheidenem Wohlstand doch die bittere Sorge um die Existenz fern bleibt und wo eine einsichtige gebildete Mutter auch nach dem Schulalter die fernere Erziehung ihrer großen Kinder zu leiten weiß. Für die Knaben ist eine erleichternde Richtschnur insoweit gegeben, als man ihnen allen eine bestimmte Bethätigung ihrer Kräfte vorschreibt. Dagegen bleibt den Müttern übrig, auch in den Söhnen das „Rein-Menschliche" zu pflegen und ihr Auge zu schärfen für die wahren Verhältnisse des Lebens, das lächerliche Vorurtheil ihres großen Werthes als „Mann" in ihnen auszurotten, sie zu überzeugen, wie viel darauf ankommt, was sie innerlich aus sich machen.

Groß und vielseitig ist aber die Aufgabe den jungen, erwachsenen Töchtern gegenüber. Hier heißt es: Das Eine thun und das Andere nicht unterlassen. Wir nehmen an, daß die ersten Grundlagen häuslicher Tüchtigkeit, Ordnung, Pünktlichkeit, Reinlichkeit von Klein auf gepflegt seien (bei dem einen Kinde mühelos, beim andern als die Frucht namenloser Anstrengung), daß die jungen Herzen zu reiner innerlicher Frömmigkeit gestimmt worden, kurz, daß durch die ganze Kindheit hindurch die Mutter nicht vergebens gewirkt hat. Nun gilt es, den Töchtern auf's Neue die Ziele zeigen, die des Ringens werth sind. Meines Erachtens ist jetzt der Augenblick gekommen, wo die einsichtigen Eltern auch den Töchtern gegenüber die längst leise gestellte Frage laut thun: Was willst, was kannst Du werden? um dann Töchter wie Söhne als vollständig gleichberechtigt je nach den Verhältnissen einen Beruf erwählen zu lassen. Für die Erziehung der Söhne war man längst gewöhnt, die größten Opfer zu bringen; jetzt ist die Zeit gekommen, wo wir diese Opfer unter unsere Kinder gleichmäßig theilen sollen. Welche Gründe hätten wir, unsere Töchter weniger tüchtig für das Leben auszurüsten?

Konnte man früher schon verschiedener Ansicht darüber sein, ob es recht sei, die Mädchen nur für die Ehe und einen eigenen Haushalt zu erziehen und ihnen diese Existenz als das allein Wünschenswerthe hinzustellen, so ist man heutzutage so ziemlich einig, daß nur noch der kleinere Theil der Mädchen den Anlaß zur Schließung einer Ehe hat — ganz abgesehen von dem Werth dieser Anlässe. Dieser Thatsache gegenüber wäre es nun unklug und grausam, den Mädchen die Gestaltung ihres Lebens dadurch zu erschweren, daß wir ihnen gegenüber mit den Mitteln geizen wollten, die wir ihnen zur Verfügung stellen. Aber wir leben in einer so komplizirten Zeit, daß man vorsichtig sein muß mit dem Abwägen der wesentlichen Bedingungen bei der Wahl eines Berufes. Es ist nicht zu vergessen, daß man einstweilen noch aus Konkurrenz- und andern Gründen die Berufsleistungen der Frauen ungleich strenger beurtheilt, als diejenigen der Männer. Wie mancher höchst mittelmäßige Arzt erfreut sich einer guten Kundschaft; wie viel hingegen bedarf es noch, bis eine Frau in der medizinischen Praxis sich Ruf und Vertrauen erworben hat. Mein Rath wäre, nur bei sehr guter Begabung, guter Gesundheit und genügenden Mitteln ein gelehrtes Studium zu wählen, bei praktischen Anlagen hingegen es im Geschäftsleben zu versuchen. Sonderbar, daß die eigentlichen Handwerke, bis auf einige Spezialitäten, noch den Frauen verschlossen sind, während doch im Stillen so unendlich viel harte Arbeit von Frauen besorgt wird. Hat ein Mädchen wirklich Freude und Geschick am Erziehen, so würde ich noch immer allem Andern diesen idealen Beruf vorziehen, der leider bis vor Kurzem das einzige Arbeitsfeld war, welches man den Mädchen zuweisen mochte und in welchem sich dann auch höchst Unberufene versuchen mußten.

Ich würde Dir rathen, Deine Mädchen schon früh an den Gedanken zu gewöhnen, daß sie so gut als wie die Brüder einen Beruf zu wählen haben. Dann hat man um so länger Zeit zu wählen, zu prüfen und zu vergleichen und faßt um so genauer die verschiedenen Stufen der Vorbildung in's Auge, die noch zu oft den Mädchen verkürzt wird, wo es sich nicht um bestimmte Examina handelt. Ich halte es für einen großen Vortheil, wenn man wie Du an einem Orte lebt, der die effektiven Vortheile der Stadt, namentlich die guten Schulen mit einfach ländlichen Verhältnissen verbindet. Deine Kinder, liebe Emma, sind geradezu beneidenswerth. Da sie in der herrlichsten Natur gleichsam auf Du und Du mit Gottes herrlicher Schöpfung heranwachsen, währenddem sie im Hause, dem der Stempel wahrer Kultur aufgedrückt ist, in ihren Eltern zugleich praktisch tüchtige und ideal denkende Menschen verehren lernen. Laß Dich nicht irre machen in Deinen Ansichten und Maximen durch Deine sich überlegen dünkenden Nachbarn! Laß Dich auch nicht niederdrücken durch manchen anscheinenden Mißerfolg in der Erziehung. Nach meinen Erfahrungen darf ich Dich mit voller Ueberzeugung trösten, denn ich habe noch nie gesehen, daß eine wirklich hochstehende Gesinnung der Eltern, wenn dieselben wie Ihr mit und für ihre Kinder lebten, diesen nicht zum segensreichen Beispiel wurde. Aber ich erinnere mich mancher muthlosen Periode aus meinem Leben, wenn ich sah, wie meine Kinder in der Schule von andern überflügelt wurden, oder gar in Bravheit und Tugend hinter Diesen und Jenen zurückstanden. Die Menschen sind nun einmal sehr verschieden angelegt und von einem Rosenbusch wirst Du keine Nüsse erzielen; manche Erfolge oder Mißerfolge in der Erziehung sind aber auch nur scheinbar; wir müssen eben freudig pflügen, säen, jäten, begießen, zu jeder Stunde geduldig unseres Amtes warten — und frommen Herzens auf den Segen von Oben hoffen.

Es soll mich freuen, liebe Emma, zu hören, was Du zu meinem Geplauder denkst. — Wenn Du Dich wundern solltest, daß Deine Tante den noch vielseitig angefeindeten Tendenzen der Gegenwart huldigt, so mag Dir dieser Umstand gerade einiges Vertrauen zu diesen Anschauungen einflößen. Das ist ja der Vorzug des reiferen Alters, daß man aus eigener Erfahrung ein gutes Stück Vergangenheit mit der Gegenwart vergleichen kann und um so eher berechtigt ist, ein eigenes Urtheil in den für jede Zeit charakteristischen Fragen zu fällen.

Deine alte Tante.

Die Fachschule für Konfektion und Lingerie in Zürich.

(Korrespondenz.)

I.

Mit nächstem Mai wird in Zürich, wie aus den Blättern ersichtlich ist, eine Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie eröffnet. Die finanzielle Grundlage derselben ist durch Subventionen von Seite des Bundes, des Kantons, der Stadt und Ausgemeinden, und durch Privatbeiträge gesichert.

Sie verfolgt den Zweck, durch theoretischen und praktischen Unterricht während eines Jahres in den beiden Lehrgebieten tüchtige Arbeiterinnen und technische Leiterinnen heranzubilden.

Bekanntlich ist die Einfuhr an Konfektionswaaren sehr stark. So wurden während der Hälfte des Jahres 1888 Konfektionsartikel eingeführt im Betrage von $10^1/_2$ Millionen Franken. Ausgeführt dagegen hat die Schweiz an Konfektionswaaren blos einen Betrag von $2^2/_3$ Millionen Franken. Die größte Einfuhr stammt von Deutschland her, denn im Jahre 1887 wurden Konfektionswaaren eingeführt im Betrage von $16^2/_5$ Millionen. Die schweizerische Ausfuhr bezifferte sich dagegen blos auf $1^2/_5$ Millionen. Von Frankreich gehen jährlich etwas über $7^1/_5$ Millionen, von England 804,675 Fr. und von Oesterreich 571,950 Fr. an Konfektionswaaren bei uns ein.

Wir sind in der Bekleidungsbranche von den aus-

wärtigen Staaten völlig in Abhängigkeit gerathen, und deshalb konnte die eidgenössische Statistik des Waarenverkehrs der Schweiz mit dem Auslande vom Jahre 1887 mit Recht sagen:

„Es ist dringend zu wünschen, daß das schweizerische Kapital sich endlich mit den einheimischen Arbeitskräften verbinde und energisch daran gehe, die auf unserer ganzen Volkswirthschaft schwer lastende Passivbilanz von 20 Millionen, in Kategorie Konfektion, zu reduziren."

Wir zählen in der Schweiz eine große Zahl theils arbeitsloser, theils mangelhaft beschäftigter, weiblicher Hände, und es sollte deshalb keine so schwierige Aufgabe sein, denselben in der Bekleidungsbranche eine Verdienstquelle schaffen zu können.

Es fehlt unserm jetzigen technischen Personal vor Allem an der zweckmäßigen Ausbildung, an dem Geschicke der Hand. Die Inhaber unserer großen Konfektions- und Lingeriegeschäfte klagen übereinstimmend, daß es außerordentlich schwierig sei, technisch gutgeschulte Arbeiterinnen zu bekommen. Die Heranbildung im Auslande ist mit großen ökonomischen Opfern verbunden, und die Anstalten, welche sich mit diesem Unterrichte befassen, suchen in der kürzesten Frist ihr Ziel zu erreichen und entsprechen unsern Bedürfnissen nicht. Wir sind gewohnt, gründlich und solid zu arbeiten.

Die Töchter, welche in die Fachschule zu treten wünschen, müssen das sechszehnte Jahr zurückgelegt haben und sich einer guten Gesundheit erfreuen. Sie haben sich über den Besitz derjenigen allgemeinen Bildung auszuweisen, welche in einem zweijährigen Sekundarschulkurs erworben werden kann. Sie müssen auch diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, welche man sich in einer zwei- bis dreijährigen Lehrzeit aneignen kann.

Sie haben einen Geburtsschein beizubringen und sich zu erklären, in welche der beiden Abtheilungen sie zu treten wünschen.

Das Schulgeld beträgt 80 Fr. Unbemittelten, aber befähigten Schülerinnen können Freiplätze, eventuell auch Stipendien ertheilt werden.

Material, Arbeitsutensilien und Lehrmittel werden, soweit möglich, von der Anstalt zum Selbstkostenpreise abgegeben. Am Schlusse jedes Schuljahres findet eine Prüfung und eine Ausstellung von gefertigten Arbeiten statt. Auf Grundlage beider werden Fähigkeitszeugnisse ertheilt.

Für Töchter, welche aus andern Kantonen kommen, wird man Sorge tragen, daß sie in Zürich in guten Familien Unterkunft finden.

Der Unterricht wird von vier Hauptlehrerinnen ertheilt. An jeder Abtheilung besorgt eine derselben den praktischen, die andere den theoretischen Unterricht. Theorie und Praxis müssen beständig Hand in Hand gehen. Die Hand muß von dem Verstand geleitet, aber jede Theorie durch die Praxis verwirklicht werden können.

Der Unterricht muß in Stufen vorwärts schreiten. Der Stoff ist so anzuordnen, daß er als Entwicklung des Schwereren aus dem Leichteren erscheint. Der Gang muß so sein, daß am Schluß des Kurses die Schülerinnen ein hinreichendes Verständniß und eine genügende Fertigkeit erworben haben, um einen bestimmten Zweig mit Erfolg betreiben zu können.

Zur Unterstützung des Unterrichts soll ein möglichst vollständiges Anschauungsmaterial beschafft werden.

Die Fachschule wird auch in engere Beziehung zu dem Gewerbemuseum treten, um von da die nöthigen Lehrkräfte für die Hülfsfächer gewinnen zu können.

Eine der Lehrerinnen befindet sich seit Neujahr in Paris, um die dortigen Betriebsweisen und Produktionsverhältnisse zu studiren und sich über die Organisation der Anstalten und Werkstätten genau zu informiren. Es gibt daselbst Berufsschulen für junge Töchter, welche zum Zwecke haben, geschickte Arbeiterinnen auszubilden, um die Ueberlegenheit der französischen Industrie mit Bezug auf Schönheit und Geschmack fortzuerhalten. Die Schulen sind unentgeltlich und nehmen die Töchter schon nach zurückgelegtem zwölften Jahre auf. Die Lehrzeit dauert drei Jahre und die Schülerinnen erhalten allgemein bildenden und technischen Unterricht. Was den letztern anbetrifft, so muß sich jede Schülerin einer Spezialität zuwenden.

Eine andere Lehrerin unserer Fachschule wird nach Berlin und Wien gehen, um durch eigene Anschauung sich zu überzeugen, wie dort Konfektion und Lingerie betrieben werden.

Für das Haus

Von Hrn. Dr. J. W. geht uns folgende Berichtigung zu: Die in der letzten Nummer erschienene Notiz über die Art, „wie man Wasser kocht", muß nicht nur dem Chemiker, sondern auch jedem Unbefangenen haltlos erscheinen. Herr Delmonico mag ja ein sehr berühmter Restaurateur sein, was aber seine Angaben über die Veränderungen des Wassers beim Sieden anbetrifft, so thäte er besser, diese kompetenteren Leuten zu überlassen.

Als vollkommen sicher und keines Beweises mehr bedürftig ist die Thatsache, daß Wasser durch Kochen niemals „gesundheitsgefährlich" wird, wenn es nicht schon vorher gesundheitsgefährlich war. Daß im Weitern nach längerem Sieden aus dem Wasser das „gute Wasser als Dunst durch die Luft fliegt", ist ein Hirngespinnst. Zum Trinken verwendet man ungekochtes, frisches Wasser, nicht weil das gekochte der Gesundheit nicht zuträglich ist, sondern einfach deshalb, weil es besser schmeckt. Frisches Wasser enthält regelmäßig eine geringe Menge Gase, z. B. Kohlensäure, welche ihm einen, allerdings nur schwachen, säuerlichen Geschmack ertheilen. Beim Kochen entweicht nicht das gute Wasser in die Luft, wohl aber diese Gase, in gekochtem Wasser sind sie nicht mehr vorhanden und es besitzt dieses deshalb den sogenannten „faden" Geschmack. Ferner wird aus „hartem" Wasser beim Kochen ein Theil des darin gelöst vorhandenen Kalkes als Kesselstein abgeschieden. Gekochtes Wasser wird daher stets reiner sein, als ungekochtes.

* * *

Mittel gegen Brandwunden. Ein Arzt, der in Bezug auf Verbrennungen viele Erfahrung gemacht hat, empfiehlt bei Brandwunden schleunigst Ueberschläge von mit heißem Wasser getränkten Tüchern als das beste, zuverlässigste Mittel, welches heilt, ohne Narben zu hinterlassen und deshalb allen sonstigen Mitteln, wie Oelen, Salben u. s. w. vorzuziehen ist.

Kleine Mittheilungen

In wahrhaft trauriger Weise regiert diesen Winter der Würgengel Scharlach unter der Kinderwelt. So sollen in Guggisberg, Bern, von 67 Schülern der gemischten Schule 45 am Scharlachfieber krank darniederliegen.

* * *

Ein trauriges Geschick! Letzten Freitag wurde in Niederhuttwil ein Mädchen von ungefähr 3 Jahren, dem der Croup den Tod gebracht, beerdigt. Kaum von der Beerdigung zurückgekehrt, wurde die nämliche Familie noch von zwei weitern Todesfällen betroffen, indem ein Knabe und ein Mädchen von 1½ und 5 Jahren kaum eine halbe Stunde nacheinander an der nämlichen Krankheit hinstarben.

* * *

Das luzernische Obergericht hat am 20. Februar den Lehrer Joh. Lang von Retschwil wegen fortgesetzter unsittlicher Handlungen mit den ihm anvertrauten Mädchen zu blos **20 Tagen** Gefängniß verurtheilt.

Da ist der dunkle Punkt in der Schule und — im Gerichtssaale! Wo die köstliche Harmlosigkeit und Unschuld der anvertrauten Jugend von dem Richter so gering angeschlagen und der sitten- und gewissenlose Verführer durch eine so milde Strafe noch in Schutz genommen wird, da scheint überhaupt ein geringer Fond von sittlichem Bewußtsein vorhanden zu sein. Was würden wohl die Mütter der mißleiteten und verführten Kinder gegen den sittenlosen Lehrer für ein Urtheil gefällt haben? Und wie hoch taxiren die betreffenden Väter die Sittenreinheit und das Lebensglück ihrer Töchter? — Für solche Fälle gemischte Sittengerichte, ist unsere Meinung!

* * *

Unter den 299,000 Haushaltungen Berlins sind 22,000 übervölkert; übervölkert heißt aber eine Haushaltung erst dann, wenn mehr als 6 Personen, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes, in einem Raum zusammenleben. 10,000 wohnen in Räumen ohne Oefen; 100,000 in Kellern.

Emmy.

Von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.)

Wilma geleitete mich in den ersten Stock durch mehrere sehr elegant eingerichtete Zimmer in das für mich bestimmte, in dem ich meine Sachen bereits vorfand. „Jene Thüre führt in ihr Schlafzimmer," sagte sie, „und jene dort nur angelehnte in dasjenige Ihrer Zöglinge, und nun schlafen Sie wohl." Nochmals, als sie schon verschwunden gewesen, steckte sie den Kopf wieder durch einen Spalt der Thüre und rief: „Lassen Sie sich Gutes träumen, denn das geht in Erfüllung," und fort war sie, verschwunden wie ein Irrwisch.

Es bedarf wohl nicht erst der Erwähnung, daß während der folgenden Nacht für mich kaum von Schlaf und noch viel weniger von erfreulichen Träumen die Rede sein konnte. Erst gegen Morgen verschwommen meine ruhelos durcheinanderwogenden Gedanken in einen Zustand von Bewußtlosigkeit, der einigermaßen wenigstens dem Schlaf verwandt war. Daraus erweckt wurde ich wieder, nachdem er nicht lange gedauert haben konnte, durch eine schrille Kinderstimme, die halb schreiend, halb in den höchsten Tönen redend, immer wiederholte: „Rühre mich nicht an; Du sollst mich nicht waschen; ich kann es viel besser allein."

Dazwischen ließen sich leise, begütigende Worte vernehmen, und wenige Augenblicke genügten, mich über die Situation vollständig aufzuklären. Ich sprang aus dem Bette und beeilte mich, die nothwendigsten Kleidungsstücke überzuwerfen, während der Kampf nebenan mit kurzen Unterbrechungen und ungeschwächter Energie fortgeführt wurde.

Als ich endlich meinen Anzug soweit geordnet hatte, um die in das Nebenzimmer führende Thüre öffnen zu können, erblickte ich mitten darin ein junges Mädchen, welches, eine große Haarbürste in der Hand, bemüht war, sich einem etwa elfjährigen Kinde zu nähern, das mit fliegenden Haaren dastand und seinerseits jene Annäherungsversuche dadurch zu vereiteln suchte, daß es abwechselnd nach den Füßen des Mädchens trat und dann wieder zurücksprang.

Hier galt es, ohne Bedenken einzuschreiten, wenn ich nicht gleich Anfangs und für immer meine Stellung verderben wollte. Ich nahm dem Mädchen die Bürste aus der Hand, trat auf die kleine Wilde zu und gebot ihr mit Entschiedenheit: „Du verhältst Dich den Augenblick ruhig!"

Sie sah mich groß an, und ich erkannte, daß sie, obwohl überrascht, innerlich noch schwankte, ob sie sich unterwerfen oder ihre Unart von neuem beginnen sollte, aber ich ließ ihr nicht die Zeit zum Entschluß, sondern begann sofort das Werk, von dem das helfende Mädchen so unfreundlich fortgescheucht war, während hinter mir ein paar kindliche Stimmen flüsterten: „Die Neue! Das ist die Neue!"

Ich gebot dem Mädchen mit äußerer Ruhe, von der ich innerlich weit entfernt war, die beiden jüngeren Schwestern der kleinen Widerspenstigen anzukleiden, und während sie es, mich immerfort neugierig betrachtend, geschehen ließen, fragte ich diese selbst: „Wie heißt Du?"

Keine Antwort erfolgte.

„Wenn Du nicht im Stande bist, es mir zu sagen, werde ich versuchen, von Deinen jüngeren Schwestern die gewünschte Antwort zu erhalten."

„Rosa," murrte sie.

„Rosa, welch' ein hübscher Name! Ich hoffe, Rosa, wir werden noch gute Freunde. So, mit Frisiren bist Du fertig; ist dieses sauber geglättete Kleid für Dich bestimmt?"

Sie nickte, wagte auch für diesmal keinen Widerstand mehr, und als ich, von meinen drei Zöglingen begleitet und geführt, eine halbe Stunder später, um zu frühstücken, in den Speisesaal trat, empfing Wilma Brandes uns mit erstauntem Gesichte. Vermuthlich hatte sie nicht geglaubt, daß unsere erste Begegnung so glimpflich verlaufen werde.

Der Morgen war, wenn auch noch frisch, doch schön, ich nahm also das jüngste der Kinder, einen niedlichen Lockenkopf von acht Jahren, an die Hand,

und wanderte nach dem Frühstück mit allen dreien in den Park hinaus, der das alte Herrenhaus fast ganz umgibt. Es lag mir für's erste daran, ihr Vertrauen zu gewinnen, nachdem sie aber die Opposition gegen mich für den Augenblick aufgegeben hatten, wurden sie allmählig wild und ausgelassen, zupften mich am Kleide, bestürmten mich mit einer Fluth von unnützen Fragen, ja, liefen endlich nach allen Richtungen auseinander und ließen mich in der brennendsten Verlegenheit, nicht wissend, wie ich ihrer wieder habhaft werden sollte, zurück.

Als ich noch rathlos umherschaute, unentschlossen, wohin ich mich zu wenden habe, um meine Flüchtlinge wieder einzufangen, begegnete mir ein junger Mann, den ich seiner Kleidung nach für einen angehenden Landwirth halten mußte. Er hatte ein von Sonne und Luft rothbraun gefärbtes, aber gutmüthiges Antlitz und zog höflich grüßend seinen Strohhut. Als er schon vorüber war, hielt er plötzlich seine Schritte an, zögerte in sichtbarer Unentschlossenheit einen Augenblick und sagte dann, blutroth vor Verlegenheit und ein wenig stockend: „Verzeihen Sie, mein Fräulein, aber wenn Sie vielleicht die Kinder suchen, — die Große, die Rosa, sitzt dort in jenem Bosket hinter dem dicken Jasminstrauch."

Ich dankte freundlich und erwischte wirklich an der bezeichneten Stelle die Entflohene. Als sie sich überrascht und von mir so derbe festgehalten sah, daß sie nicht wieder loszukommen vermochte, machte sie ein trotziges Gesicht, das mich fürchten ließ, die alte Unart möchte wieder losbrechen. Ich beherrschte mich hinreichend, sie von meinem Aerger nichts merken zu lassen und sagte ruhig: „Du bist älter und gewiß auch verständiger, als Deine Schwestern, geh' und bringe die Kleinen hierher, wir wollen uns in jenes Gartenhäuschen setzen, und ich erzähle Euch ein hübsches Märchen."

Sie stand mit finsterer Miene und zuckenden Lippen, denn noch hielt meine Hand sie, als ich ihr aber damit über die gefaltete Stirne strich und freundlich fortfuhr: „Ich weiß, Rosa, daß Du gern thun wirst, was ich Dir sage, geh' jetzt und rufe Deine Schwestern," da, Tante Fernanda, hatte ich wirklich die Genugthuung, daß sie mir gehorchte, vielleicht nur in der Hoffnung auf das versprochene Märchen. Wir setzten uns in das Gartenhäuschen, von dem man eine hübsche Aussicht auf den See hat; ich erzählte eines unserer alten, ewig jugendfrischen Märchen und sechs große Kinderaugen lasen mir die Worte fast von den Lippen, da verdunkelte ein Schatten plötzlich den Eingang des Häuschens, und als ich aufblickte, stand eine hochgewachsene, schlanke Dame darin.

„Mama, Mama!" riefen die Kinder, aufspringend, und ich erhob mich ebenfalls, die Dame zu begrüßen. Sie schien mir wunderbar schön zu sein. Ihr Teint, sehr blaß, ist gelblich angehaucht von der Nüance, die man Theerosenfarbe nennt, und durch die selbst beim stärksten Schauffement kaum eine leise Röthe durchschimmert. Ein Paar dunkle, fast schwarze Augen blickten vornehm, ein wenig prüfend, aus dem fein geformten Antlitz auf mich herab, und eine aristokratische, zarte Hand streckte sich mir zur Begrüßung entgegen. „Seien Sie willkommen, Fräulein Bargum, auf Hohenhütten," redete die Dame mich mit großer Liebenswürdigkeit an. „Es that mir leid, Sie gestern Abend nicht empfangen zu können."

Ich erwiederte die Begrüßung höflich und drückte ihr mein Bedauern über ihr Unwohlsein aus. Sie lächelte matt. „Leider bin ich an dergleichen gewöhnt," sagte sie. „Meine Nerven bedürfen der allergrößten Schonung, denn sie quälen mich oft furchtbar. Laßt es gut sein," wehrte sie dann die ungestümen Liebkosungen der Kinder ab. „Das Stehen greift mich an, setzen wir uns vor allen Dingen. Es befriedigt mich sehr, Fräulein Bargum," nahm sie, nachdem wenigstens ich ihrer Aufforderung gefolgt war, wieder das Wort, „Sie hier in so gutem Einvernehmen mit den Kindern anzutreffen. Ich schöpfe daraus die beste Hoffnung für Ihr künftiges Wirken. Unglaublich ist es, wie wenige junge Damen, auch wenn sie meinen, sich für das Erziehungsfach ausgebildet zu haben, es verstehen, mit Kindern umzugehen. Sie werden finden, daß die unsrigen unter der Aufsicht meiner Nichte etwas verwildert sind." Mit einem Lächeln, als ob ihre Worte das größte Lob enthielten, ließ sie dabei die schlanken Finger schmeichelnd über das Lockenköpfchen ihrer jüngsten Tochter gleiten. „Nur mit Ruhe," fuhr Frau Brandes fort, „mit Ruhe und Geduld läßt sich etwas erreichen und Aerger, sowie Aufregung.n vermeiden. Niemand weiß wohl besser, als ich, wie schädlich diese der Gesundheit sind, und darum auch möchte ich sie meinen Kindern erspart sehen."

Sie wurde ganz angeregt, indem sie diese Auseinandersetzungen fortsetzte und ich im Stillen nach einem Mittel suchte, ihnen ohne Unbescheidenheit meinerseits doch im Beisein der lebhaft aufhorchenden Kinder ein Ende zu machen, da kam mir unerwartete Hülfe in der Person des Hausherrn, der vom Hause her sehr eilig gerade auf uns zuschritt.

„Mein Gott, Adele," rief er schon von weitem, „wie unvorsichtig, Dich nach Deinem gestrigen Unwohlsein so früh der kühlen Morgenluft auszusetzen. Du weißt doch, Du kannst sie nicht vertragen."

Täuschte ich mich wohl, oder hatte ich in der Wahrnehmung Recht, daß bei Annäherung ihres Gatten Haltung und Züge der Dame einen sichtbaren Ausdruck von Mattigkeit wieder annahmen? „Aber, lieber Clemens," sagte sie sehr sanft, „Du kannst doch denken, daß mich verlangte, Fräulein Bargums Bekanntschaft zu machen."

„Das konnte im Hause geschehen," lautete die ungeduldige Antwort.

„Aber die frische Luft thut mir wohl."

Ueber des Mannes Antlitz zuckte eine Bewegung, die mich für den nächsten Augenblick eine noch heftigere Antwort erwarten ließ, aber er bezwang sich. „Vor einigen Tagen noch behauptetest Du, die Morgen- und Abendluft mache Dir Kopfschmerz," entgegnete er mit gepreßter Stimme, „komm wenigstens jetzt nach der Veranda, wo Du vor dem Winde geschützt bist und ohne Mühe, wenn es Dir zu kalt wird, in Deine Zimmer gelangen kannst."

Sie erhob sich seufzend und stützte ihre Hand auf seinen ihr dargereichten Arm, grüßte mich mit einem Blick und ließ sich von ihm nach der an der Gartenseite des Herrenhauses angebrachten Veranda führen. Indem das Paar sich entfernte, machte ich die Bemerkung, daß die Frau ihren Gatten beinahe an Größe überragte. Wir konnten sie mit den Blicken bis an ihr Ziel verfolgen und sehen, daß der Mann seine Frau, nachdem sie sich dort niedergelassen hatte, sorgsam in einen Plaid hüllte, dann kehrte er rasch zu uns zurück.

„Entschuldigen Sie, mein Fräulein," redete er mich an, „aber meine Frau ist oft sehr leidend und dabei unvorsichtig. Die Sorge für sie forderte daher zunächst meine Aufmerksamkeit."

Ich bat ihn, sich durch irgend welche Rücksicht auf mich in seinem Thun, das ja ganz selbstverständlich sei, nicht stören zu lassen, und drückte ihm meine Hoffnung aus, daß der Ausflug in den Garten Frau Brandes nicht schaden möge.

Er zuckte die Achseln, dann sagte auch er mir einige freundliche Worte als Bewillkommnung und sprach den Wunsch aus, daß es mir unter seinem Dache gefallen möge, hielt auch an die drei kleinen Mädchen eine Ansprache, in welcher er sie ermahnte, sich so zu betragen, daß ein vernünftiger Mensch mit ihnen hausen könne.

Du hast ihn kennen gelernt, Tante Fernanda, und es bedarf also keiner Beschreibung seines Aeußern, nur kamen mir jetzt seine Züge, die uns damals angenehm und wohlthuend erschienen, etwas müde und abgespannt vor. Das helle Licht des Tages ließ erkennen, wie sich unter sein blondes Haar bereits einiges weiße mischte, und sein röthlicher Bart sogar zeigte einen grauen Schimmer. Wir hielten ihn damals kaum für einen Vierziger; seit jenem Morgen habe ich oft gedacht, er müsse den Fünfzigern näher sein als den Vierzigern.

Die Kinder hörten seine Ermahnungen schweigend an, doch schienen sie nicht allzu viel Eindruck davon zu empfangen. Er küßte sie alle drei und seitdem habe ich erfahren, daß er sie sehr liebt, und seine zwei kleinen Knaben, die noch ganz dem Regimente der Kinderfrau unterstellt sind, fast vergöttert. Nachdem er mir noch mitgetheilt hatte, daß ich alles für die Lehrstunden Erforderliche in meinem Zimmer finden werde, und daß seine Nichte mir darüber Auskunft ertheilen könne, entfernte er sich, freundlich grüßend. Ich weiß nicht, warum sich in mir, als ich ihn den kiesbestreuten Weg entlang schreiten sah, eine Art theilnehmenden Bedauerns regte. (Forts. folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Es ist leichter, hundert Krankheiten zu verhüten, als eine einzige zu heilen.

* * *

Klatscherei ist wie der Same vom Löwenzahn, den ein Wind nach allen Richtungen jagt, und da er Widerhacken hat, bleibt er sitzen wo er hinfällt und keimt und vervielfältigt sich.

* * *

Erziehung kann nicht zu früh beginnen.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1073: Wie kann man Federbetten von kleinen Kindern, die noch täglich nässen, von dem entstehenden üblen Geruche befreien? Fragestellerin hat nur zwei kleine Zimmer zur Verfügung und wäre für guten Rath sehr dankbar. Eine Abonnentin.

Frage 1074: Hat ein Testament Gültigkeit, wenn Jemand sich im Ausland niederzulassen gedenkt, und wo müßte das Instrument gefertigt werden? Am Orte der Niederlassung oder wo? Das zu testirende Vermögen bleibt in der Schweiz. Eine Abonnentin bittet um genaue Auskunft. Y. Z. in N.

Frage 1075: Gibt es wohl ein kinderloses Ehepaar oder einen edlen Menschenfreund, die ein gesundes, munteres, nur wenige Wochen altes Knäblein adoptiren und um „Gottes Willen" recht erziehen wollten? Das Kindchen stammt von durchaus braven, aber sehr armen Eltern ab und hat seine Geburt der Mutter das Leben gekostet. Der Vater, ein fleißiger Handwerker, der im Taglohn arbeitet, war diesen Winter lange Zeit arbeitslos und dadurch ohnehin schon in Rückstand gekommen. Nun sieht er in dem Kleinen nichts anderes, als den Zerstörer seines Familienglückes, zumal er für seine vier übrigen Kinder, eine Magd und sich selber kaum das Allernothwendigste erwerben kann. Wer erbarmt sich nun des kleinen Würmleins, das sonst einer mehr als trostlosen Zukunft entgegengeht? M. R. in K.

Frage 1076: Ein überaus zartes Mädchen von 10 Jahren, das längere Zeit krank gelegen, hat gegen den Genuß von Milch in jeder Form einen solchen Aberwillen gefaßt, daß es das Gebotene stets mit Ekel von der Hand weist. Mit was soll das Kind nun genährt werden, daß die Ernährung doch eine gehörige ist und der Magen nicht verdorben wird? Besten Dank von einer unerfahrenen Mutter. P. L.

Antworten.

Auf Frage 1068: Um einem Kinde den Eigensinn abzugewöhnen, muß es zur Ueberzeugung gebracht werden, daß sein Eigensinn, d. h. sein eigener, dem der Mutter entgegengesetzte Wille oder Sinn — niemals gut ist. Ferner muß es wissen und glauben, daß der Wille der Mutter immer gut ist. Einem eigensinnigen Kinde kann dies nur beigebracht werden dadurch, daß man ihm da seinen Willen thut, wo es ihm schadet (wohlverstanden nicht da, wo es sich körperlichen Schaden zufügen könnte, sondern wo es sich selbst um irgend eine Freude 2c. bringt). Da ist es dann leicht, ihm deutlich zu machen, daß es besser herausgekommen wäre, wenn es sich dem Willen der Mutter gefügt hätte. Oft braucht es aber auch Strenge; denn ein Kind muß schließlich seinen Willen dem der Eltern unterordnen. Fraget solche, die mit ihrem Loos, mit Gott und Menschen unzufrieden sind, und ihr werdet sehen, daß sie einst Kinder waren, die immer ihren eigenen Willen durchsetzen konnten. Darum lerne man die Kinder von Jugend auf gehorchen dem Willen der Eltern und sie werden später auch dem lieben Gott nicht aus der Schule laufen wollen. Eine Lehrerin.

Auf Frage 1070: Als richtige Antwort auf diese Frage erhielten wir Muster von feinster, weißer Kernseife mit der Preisbezeichnung von 70 Cts. per Kilo. Die Seife ist von so feiner, gehaltreicher Qualität, daß sie als Toiletteseife mit bestem Erfolge Verwendung finden könnte. Die Adresse der Firma lautet: Lina Zürrer, Rothhaus, Wädensweil.

Auf Frage 1071: Die Zwiebeln waren jedenfalls zu lange mit Papierdüten bedeckt. Sie bedürfen Wärme, Licht und Sonne, um zu gedeihen. Sind Sie sicher, gesunde und junge Zwiebeln erhalten zu haben?

Auf Frage 1072: Die Strümpfe werden in heißem Kleienwasser gewaschen, im Salzwasser geschwenkt und, die glatte Seite einwärts, am Schatten getrocknet.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion

Frl. **J. H.** in **F.** Es ist uns unmöglich, Ihrem an uns ergangenen Gesuche in dieser Weise Folge zu geben. Unsere Zeit ist allzusehr in Anspruch genommen, als daß wir mit solchen Geschäftssachen uns noch befassen könnten. Ein Inserat, worin Sie das Nöthige sagen und doch anonym bleiben können, wird Ihnen die passenden Adressen an die Hand geben. Sollte dieser Weg Ihnen nicht genehm sein, so wenden Sie sich am besten an einen Geschäftsmann, der in solchen Dingen Erfahrung besitzt.

C. P. in **Grenchen.** Ihr Beitrag wird herzlichst verdankt und Ihr Wunsch gerne erfüllt.

Frau **S.-P.** in **A.** Ihr Gesuch erfordert schriftliche Beantwortung; zum Theil ist dasselbe in dieser Nummer schon behandelt worden.

Frau **M. N.** in **B.** Lassen Sie der Expedition einen bestimmten Auftrag zugehen und nennen Sie dabei Ihren Namen. Ihre Mittelsperson verschwieg denselben. Anonymen Geschäftsempfehlungen solch geheimnißvollen Inhaltes werden Sie in unserem Blatte noch keinen begegnet sein. Ueberdies hat eine solche Anzeige, welche zum vornherein das Mißtrauen und die Neugierde wachruft, die Zensur der Sanitätsbehörde zu passiren.

Der Fragestellerin bezüglich Modus der Geldversendung diene nachfolgende Antwort: Deklarationszwang herrscht bei uns nicht. Sie können sich also mit dem Postbeamten verständigen, daß die Adresse des Absenders auf dem Gegenstande nicht vorgemerkt werde. Soll nun aber der Postbeamte selbst von der Größe des abzusendenden Betrages nichts wissen dürfen, so bleibt Ihnen nichts Anderes übrig, als eine Banknote in einen chargirten Brief zu legen. In diesem Falle vergütet Ihnen aber die Post — wenn die Sendung verloren gehen sollte — nur 50 Fr.

Junge Mutter in **W.** Sie können Ihre Kinder nicht bescheiden und einfach genug kleiden; Sie legen damit den Grund zu mancher Tugend. Wo man sich über seinen Stand kleidet, da wird überhaupt nicht richtig gerechnet, da ist noch manches faul.

Für die bedrängte Familie im Aargau

sind bei der Redaktion ferner folgende Liebesgaben eingegangen:

Transport	Fr. 180. 80
Von E. W. in Küsnacht*)	„ 10. —
„ Frau S. G. in Basel an Baar nebst: 1 Herrenrock, 1 Gilet, 1 wollengestrickter Kinderrock, 1 wollenes Kinderjäckchen, 1 Unterröckchen, 3 Paar wollene Socken, 1 Paar wollene Strümpfe, 1 Tricothemd, 1 Paar Unterhosen, 2 farbige Männerhemden, 1 Windelhose.	„ 5. —
„ L. W. in Basel	„ 15. —
„ Frau S. in Richtersweil	„ 4. —
„ Frau E. H.-K. in Basel	„ 5. —
„ Frl. V. L. in R.	„ 2. —
„ Frau E. T.-W. in Chaux-de-Fonds	„ 5. —
„ E. T. in Grenchen	„ 4. —
„ F. M. in Vevey	„ 1. —
„ Ungenannt in K.	„ 2. —
„ M. L. in Luzern	„ 5. —
„ Frau R.-A. in Zürich	„ 20. —
„ Langjährige Abonnentin in Chaux-de-Fonds: en souvenir de notre chèr Julien	„ 5. —
son frère et ses soeurs	„ 2. —
„ Frau E. v. A. in Ponte	„ 7. —
„ Frau L. B. in Hausen: 1 Paar Faufthandschuhe, 1 Wintermütze, 1 Paar Unterhosen, 5 Strangen Garn	
Total an Baar	Fr. 272. 80

*) Durch Vermittlung von Tante Emma, mit nachfolgendem poetischen Wunsche:

Da klopft von uns'rer „Jungen Welt"
Ein liebes Männlein an,
Hätt' seinen Batzen gern bestellt
Zum armen Zimmermann,

Dem Gott so viel zu tragen gab
Von Unglück, Sorg' und Noth, —
Der mit sechs Waislein steht am Grab
Und weint, daß Mutter todt.

Großmutter krank, Großvater alt, —
Wer schafft nun Brod genug?
D'rum nicht der Hülferuf verhallt,
Der an die Herzen schlug.

Gott geb' Dir Trost, Du armer Mann,
Durch guter Menschen Hand!
Nimm' auch die Gabe freundlich an,
Die Emil Dir gesandt!

* * *

Herzinnigen Dank all' den lieben, freundlichen Gebern, die in warmem Mitgefühl den Bedrängten zu Hülfe eilten. Wo so viele Hände sich öffnen, da kann in spürbarer und nachhaltiger Weise geholfen werden, und eben gerade darin liegt das Wohlthuende und Befriedigende des Zusammenwirkens. Wohl ist dies nicht der einzige Fall, wo Hülfe vonnöthen ist, wo Jammer und Elend das Regiment führen (es liegen auch bereits solch' traurige weitere „Nothschreie" in unserer Hand), und das Herz krampft sich zusammen, wo die Unmöglichkeit, überall zu helfen, klar vor uns liegt. Ganz besonders niederschlagend ist solche Ueberzeugung in einem Falle, wo die Mutter von zehn Kindern weggestorben und schon durch die Krankheit und den Tod der Mutter ein Nothstand eingetreten ist. Die Feder sträubt sich, da einfach zu sagen: „Gott tröste Euch, in meiner Macht steht's nicht, da zu helfen." Man kommt sich dabei vor, als machte man's wie jene reiche Dame, die ein armseliges, bekümmertes Weib in verzweiflungsvollem Weinen am Wege fand, der Jammernden ihr Taschentuch gab und sagte: „Da, trocknet Eure Thränen, arme Frau!" Dringend um Hülfe angegangen werden und nicht helfen können — — kann es wohl etwas Bittereres geben? Wir mußten uns oft schon fragen: „Wie es nur der Schöpfer fertig bringt, täglich tausende und tausende seiner gequälten, darbenden und verzweifelnden Geschöpfe bittend und flehend vor sich zu sehen, ohne ihnen zu helfen?" Einem Menschen müßte es das Herz brechen, er könnte seines Daseins nicht mehr froh werden.

Innigen Segenswunsch und Dank den guten Gebern allen!

Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Lehrtochter-Gesuch.

196] Eine ordentliche Tochter könnte den **Modistenberuf** unter günstigen Bedingungen gründlich erlernen.

Offerten beliebe man mit L K 196 an die Expedition d. Bl. einzusenden.

Gesucht: Eine brave, anständige Tochter von fröhlichem Charakter, 17—20 Jahre alt, zur Aushülfe der Hausfrau in **Spezereiladen** und **Wirthschaft.** Sie würde als Tochter des Hauses betrachtet. — Auskunft ertheilt Frau **Tschui-Schild,** Bellevue, **Grenchen** (Kt. Solothurn). [193

Gesucht: [195

Ein ordentliches Mädchen, von 16—19 Jahren, von achtbaren Eltern, oder auch eine Waise in eine Familie mit grössern Kindern zur gründlichen Erlernung der Hausgeschäfte. Gute Behandlung und entsprechender Lohn. Eintritt sofort oder in 14 Tagen. — Anmeldungen sub Chiffre L 195 befördert die Expedition d. Bl.

Eine gebildete deutsche Dame, in der Frauenarbeitsschule Reutlingen [197

als Lehrerin

für **sämmtliche Handarbeiten** ausgebildet, mit fünfjähriger praktischer Unterrichtsthätigkeit und im Besitz bester Zeugnisse **sucht Stelle** in einem Institut. Bei angenehmer Stellung würde kein oder sehr bescheidenes Honorar beansprucht. Suchende wäre auch geneigt, entsprechenden Falles während des Sommers in guter Familie Töchtern den Unterricht wie in einer Frauenarbeitsschule zu ertheilen. (M cpt 54/2 Stg)

Gefällige Offerten, sowie Näheres unter Chiffre **E 5576** durch **Rudolf Mosse** in **Stuttgart.**

Eine junge Tochter sucht bei einer netten, kleinern Familie zur **Erlernung der Hausgeschäfte** (resp. des **Kochens**), wenn möglich unter Anleitung der Hausfrau, Stelle.

Gefl. Offerten sub Chiffre A M 184 befördert die Expedition d. Bl. [184

Gesucht:

191] Für eine Tochter aus guter Familie eine Stelle zur **gründlichen** Erlernung der **Lingerie.** — Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre C D 191 an die Expedition d. Bl. zu richten.

Köchin.

Offene Stelle.

Gesucht für ein Töchter-Institut eine **perfekte Köchin** gesetzten Alters, die einer **gut bürgerlichen und feinern Küche** selbständig vorstehen kann und im Stande ist, einen **Kochkurs** zu ertheilen. — Guter Lohn und freundliche Behandlung zugesichert. (O F 922) [187

Offerten mit Zeugnissen, Photographie und Lohn-Ansprüchen befördert unter Chiffre **O 922 F** die Annoncen-Expedition von **Orell Füssli & Cie.** in **Zürich.**

181] Eine diplomirte **Sprachlehrerin** wünscht Unterricht in **Französ., Englisch u. Ital.** z. ertheilen, sow. **gram.** als f. **Convers.** Auch empfiehlt selbe sich f. Unterr. in **allen Schulfächern,** inkl. **weibl. Handarbeit.** Diplom u. beste Referenzen. Honorar **äusserst billig,** dazu je nach Lebensstellg. der Reflekt. moderirt, ebenso nach Anzahl allfäll. Kurstheilnehmer.

Offerten sub K 181 befördert die Expedition d. Bl., auch ist daselbst jede wünschbare Auskunft erhältlich.

Modes.

In ein feines **Modengeschäft** sucht man eine empfehlenswerthe Tochter, welche die Lehrzeit schon durchgemacht und sich im Modenberuf weiter auszubilden wünscht.

Gefl. Offerten sub Chiffre E K N 190 befördert die Expedition d. Bl. [190

Gesucht:

161] Ein treues, fleissiges Mädchen auf's Land zur Besorgung der Hausgeschäfte.

Eine gut erzogene Tochter mit etwas französischer Sprachkenntniss würde als **Lehrtochter** angenommen.

Anmeldungen sub B H 161 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht:

179] In ein Privathaus, zu einer kleinen Familie ohne Kinder, ein braves, zuverlässiges, ordnungsliebendes **Dienstmädchen,** nicht unter 20 Jahren. Guter Lohn und freundliche Behandlung wird zugesichert. Ohne gute Zeugnisse jede Anmeldung unnütz.

Offerten unter Chiffre A Z 179 an die Expedition d. Bl.

Gesucht:

157] Für ein **Ladengeschäft** eine junge Tochter (Waise) im Alter von 16 bis 17 Jahren und guten Charakters. Im konvenirenden Falle würde dieselbe als Familienglied gehalten und ihr dauernde, angenehme Stellung geboten.

Anmeldungen nimmt entgegen Mad. **Charles Falbriard** in **St-Imier.**

Eine junge, arbeitsame und einfache Tochter, deutsch und französisch sprechend, mit guten Umgangsformen, findet als **Ladentochter** dauernde Stelle. Eintritt sofort. [177

Offerten, wo möglich mit Photographie, Angabe des Alters und Konfession, unter Chiffre K P 177 an die Expedition d. Bl.

Gesucht:

In ein Herrschaftshaus nach Zürich zur Pflege eines halbjährigen Kindes ein treues und gewissenhaftes

Kindsmädchen,

das auch im Glätten und Nähen bewandert ist. Ohne ganz gute Referenzen unnütz, sich anzumelden. [185

Anmeldungen sub Chiffre T. Z. 185 befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitg."

Eine achtbare Tochter könnte unter günstigen Bedingungen die **Schneiderei** gründlich erlernen. — Kost und Logis könnte gegeben werden.

Gefl. Offerten sub J H 151 befördert die Expedition d. Bl. [151

Arbeitslehrerin.

Offene Stelle.

186] Für eine **Frauenarbeitsschule der Schweiz** wird eine **tüchtige, fachlich gebildete Arbeitslehrerin** fürs **Hand- und Maschinennähen mit Musterschnitt, Wollfach** und **Sticken** nach der **Reutlinger-Methode** gesucht. — Dieselbe muss auch im Stande sein, einen **Arbeitslehrerinnen-Kurs selbständig zu ertheilen.**

Offerten mit Zeugnissen, Photographie und Gehaltsansprüchen befördert unter Chiffre **O 921 F** die Annoncen-Expedition **Orell Füssli & Cie., Zürich.** (O F 921)

Familien-Pensionat.

155] Eltern, welche ihre Töchter in eine gute Pension plaziren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Familien-Pensionat von

Mes Marchand in **St. Aubin**

(bei Neuchâtel, Suisse) wenden. — Französisch, Englisch, Zeichnen, Musik, Singen, Handarbeit. — Ausserdem wird ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung geboten. — Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und auf den Neuenburger-See; grosser Garten; gesunde Luft. — Günstige Bedingungen. — Vorzügliche Empfehlungen im In- und Auslande. — Prospekt zur Verfügung.

Eine Tochter, welche die französische Sprache lernen möchte, findet in einer Familie gute Aufnahme. — Klavierunterricht. Bescheidener Preis. Beste Referenzen. — Adresse: [180

Mme Jeanjaquet, Ecluse 24, **Neuchâtel.**

Familien-Pensionat

für junge Töchter.

Eine gebildete Familie, im Lehrfache bethätigt, bestens empfohlen, wohnhaft in **Lausanne** (Kt. Waadt), wünscht einige **junge Töchter,** die ihre Studien im Französischen vervollständigen und in andern Bildungszweigen fortsetzen wollen, in **Pension** aufzunehmen. Neben den Unterrichtsstunden im Hause können Kurse in der höhern Töchterschule, wo ausser den Wissenschaften die **französische, deutsche** und **englische Sprache** gelehrt wird, besucht werden. — Familienleben, gewissenhafte Aufsicht und Fürsorge sind zugesichert. — Näheres durch **Prospekt** und zahlreiche **Referenzen.** (Hc 1983 L)

Sich zu melden an Herrn **Chaillet Le-Grusley,** Clos St-Roch, **Lausanne** (Waadt, Schweiz). [183

Für Eltern.

113] In einer geachteten Familie der französischen Schweiz würde man **zwei oder drei junge Mädchen,** welche die französische Sprache erlernen wollen, aufnehmen. Familienleben und mütterliche Pflege sind zugesichert. Preis per Jahr Franken 600.

Referenzen und nähere Auskunft ertheilen Madame **Fatzer,** Birsigstr. 42 in **Basel,** oder auch Madame **Bertha Fivaz Rapp,** rue du Casino 4, **Yverdon.**

Für ein altes, sehr gut eingeführtes **Weisswaarengeschäft** Süddeutschlands wird ein Frauenzimmer als Reisende gegen gutes Salair und Provision gesucht. — Ernster Charakter und beste Referenzen unbedingt nothwendig. — Gefl. Offerten mit Phothographie postlagernd Kreuzlingen sub Chiffre M. R. [178

Pensionat.

Frl. Schopfer in Yverdon fährt fort, junge **Töchter** aufzunehmen, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen. — Familienleben.
Zahlreiche Referenzen und Prospektus zur Verfügung. (H 1789 L) [168

In der Familie des Herrn **Fetscherin,** Schuldirektor, **Murten,** finden ein bis **zwei junge Mädchen** Gelegenheit, französisch und englisch gründlich zu lernen. Patentirte Lehrerin. Anleitung in Hausgeschäften. Gesunde Lage. Seebäder. Pensionspreis 60 Fr. monatlich. Beste Referenzen. [103

Thun.

137] Eine Wittwe wäre geneigt, zwei oder drei Mädchen bei sich aufzunehmen. Gute Schulen, gesunde Wohnung mit Garten in freier Lage. Mütterliche Aufsicht und Pflege, Anleitung im Hauswesen, wenn gewünscht. Beste Referenzen. Allfällige Anfragen sub Nr. 444 poste restante Thun erbeten.

165] Bei einer geachteten Lehrerfamilie finden **zwei junge Mädchen**, welche die französische Sprache, sowie die Nadelarbeiten zu erlernen wünschen, billige und gewissenhafte Aufnahme.
Anmeldungen nimmt entgegen
Herr **Clément,** instituteur,
in **Peney-Vuitteboeuf** bei Yverdon.

Eltern, [143

welche für ihre **Töchter** eine gute **Pension** zu finden wünschen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von Madame **Morard** in **Corcelles** (Neuchâtel) wenden.
Gute Erziehung und Pflege, christliches Familienleben. — Ermässigte Pensionspreise. — Vorzügliche Empfehlungen.

— **Genève.** —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré. [70
S'adresser par renseignements à Mr. **R. Custer,** Harmonie, **Altstätten** (St-Gall).

Kein Kopfweh mehr!

Kola-Pastillen

von Apotheker Georg Vallmann in Gummersbach (Rheinland) erfreuen sich ihrer, bei **nervösem Kopfweh** und **Migräne** schon nach **einigen Minuten,** bei sogen. **Kater augenblicklich** eintretenden Wirkung der grössten Beliebtheit und allgemeinen Anerkennung. Dieselben sind gleichzeitig Präservativ gegen gesellschaftliche Strapazen, Ermüdung und geistige Ueberanstrengung. [158
Vorräthig in Schachteln à Fr. 1. 30 in den Apotheken.

Kein Kater mehr!

Seife.

Per 100 Kilo in 500 Gr.-Stücken:

Kernseife,	weiss, prima	à	**Fr. 68.** —
do.	melirt „	à	„ 48. —
Harzkern	„	à	„ 58. —
Harzseife	„	à	„ 44. —

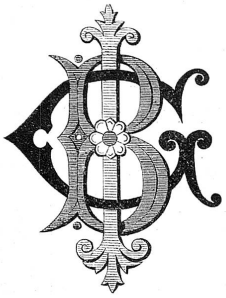
Marseillaner,
ächt prima, die Kiste von 100 Stücken à 500 Gramm **Fr. 36.** —
erlasse, so lange Vorrath, ab hier gegen Nachnahme. [188
Ackermann-Colin — Frauenfeld.

Herdfabrik Emmishofen

(Thurgau). [72
Bisheriger Absatz 20000 Herde.

Damenkleidergestelle.

194] Wo solche billig und solid aus **Rohr** und **Weiden** verfertigt werden, sagt die Expedition dieses Blattes.



[181]

Lingen-Handstickereien,

Namen, Monogrammes, einzelne und **ganze Aussteuern,** werden schön und billigst ausgeführt von
J. Casser-Bollier,
Webergasse 26 — **St. Gallen.**

Das beste Heilpflaster

gegen Flechten, bösartige Geschwüre, Hautausschläge, Geschwülste, Salzfluss, Frostschäden, Entzündungen u. alle derartigen Uebel ist das seit langen Jahren berühmte und glänzend bewährte
Schrader'sche Pflaster (Indianpflaster)
von Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach-Stuttg.
In **3erlei Nummern,** deren Verwendung aus der Jedermann gratis und franko zu Diensten stehenden Broschüre zu ersehen ist. [120
Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.**
In den Apoth. zu **St. Gallen, Baden, Basel** (Adler-, Greifen- u. St. Elisabethenapoth.), **Bischofzell** (v. Muralt), **Flawyl, Frauenfeld** (Dr. Schröder), **Heiden, Herisau** (Lobeck), **Kreuzlingen, Luzern** (Weibel), **Rapperswyl, Ragaz** (Sünderhauf), **Rorschach** (Rothenhäusler), **Schaffhausen** (Pfähler und Fiez z. Klopfer), **Winterthur** (Mohrenapotheke), **Zürich** (Fingerhut a. Kreuzpl., Lavater z. Elephant, Lilienkron a. Weinpl., Brunner z. Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

Chinesischer Thee.

Telephon! Telephon!

Sehr grosse Auswahl, vorzügliche Qualität, offen und in feiner Verpackung; extrafeinst dekorirte Blechdosen.
Direkter Import.
Vorzugspreise bei grösserer Abnahme für Wiederverkäufer.
Hecht-Apotheke
C. Friedr. Hausmann
— **St. Gallen.** —
[108]

Vorzüglichste Qualität.

Sprünglis PULVER-CHOCOLADE

Bequemste Zubereitung.

In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [6

Koch- und Haushaltungsschule in Luzern.

189] **Zwei-** und **dreimonatliche Kurse** das ganze Jahr. — Am **1. April** beginnt ein Vierteljahrkurs. — Prospekte gratis.
Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen
Frau **Wyder-Ineichen,** Vorsteherin.

Kunst- und Frauen-Arbeitsschule

(Praktische Töchterbildungsanstalt)
Zürich Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher** **Neumünster.**
153] **Beginn neuer Kurse** an sämmtlichen Fachklassen der Anstalt **am 1. April.** Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. — Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen.
Kochschule. **Internat und Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 900 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt. (H 597 Z)
— **Gegründet 1880.** —

Töchter-Pensionat Zimmermann

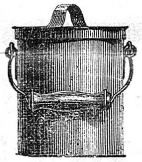
— **Brugg** (Aargau). —

Deutscher und französischer Unterricht, Religion, Zeichnen, Malen und Musik. (**Frauenarbeitsschule** nach Reutlinger Methode.) (O 783 F)
Familienleben und liebevolle Pflege.
Referenzen und Prospekte stehen zu Diensten. [154

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

KEMMERICH'S

Fleisch-Extract zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.
Fleisch-Pepton
wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten.
Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.
Man achte stets auf den Namen „Kemmerich".
[23]



Sus. Müller's patentirt. Selbstkocher.

50% Zeit- und 50% Holzersparniss!
Beste Kochmethode!
Ca. **1000 Stück** in sehr kurzer Zeit abgesetzt.
Prospekt und Preis-Courant gratis. [192
S. Müller & Cie. — Aussersihl-Zürich.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in **BLAUER FARBE** trägt.

Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger Zürich & St. Gallen. L. Bernoulli Basel.** Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [30

Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost-Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchen, geräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in den bekannten Dépôts. — Preis **25 Cts.** (H 4208 Q) Engros: **Robert Wirz,** Gartenstr. 66, **Basel.** [22

VEVEY — CHOCOLAT PETER — VEVEY

Milch-Chocolade in Pulver und in **Croquettes.**
Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10

Für Kinder genügt 1/4—1/2, **für Erwachsene** 1/2—1
Tam.-Confitüre.
Schacht. à 1 Fr. 10 Ct., einzeln für 15—20 Ct. nur in Apotheken.
Haupt-Depôt: Apoth. **C. Fingerhuth,** Neumünster-**Zürich.**

Apoth. Kanoldt's
Tamar Indien
Aerztl. warm empfohl., unschädl., rein pflanzl., sicher u. schmerzlos wirkende **Confiture laxative**
von angenehm erfrisch. Geschmack, ohne jede nachtheil. Nebenwirkung.
Allein ächt.
Appetitlich. — Wirksam.

Seit Jahren in Kliniken u. grösser. Heil-Anstalten gegen **Verstopfung, Blutandrang, Vollblütigkeit, Hämorrhoiden, Migräne** etc. **fortlaufend** in Anwendung.

[8]

Nouveautés. **L. Schweitzer, St. Gallen.** Confections.

Magazin für Damen- und Kinder-Garderobe.

Grosses Lager in **Stoffen u. Garnituren** jeder Art. Confections: **Morgenkleider. Jupons. Tricot-Taillen. Echarpes. Corsets. Tournures.**

Stets Eingang aller Neuheiten von Stoffen und Confections. [398

Anfertigung nach Mass unter Garantie eines modernen, passenden Schnittes.

Ferdinand Ellenbogen

neben dem Museum — Marktgasse Nr. 10

— St. Gallen — [160

empfiehlt eine sehr grosse Auswahl von

über 1000 Stück Knaben-Anzüge

elegante Façon, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Neu! Aeusserst appetitlich! **Neu!**

(M 5370 Z) **Maggi's** [164]

Fleischbrüh-Suppentafeln

in Tabletten à 10 Cts.

für 2—3 Portionen, ebenso vorzüglich schmeckende, als gesunde, fertige Fleischbrühsuppen, wie: Extrafeine **Grünhafer-Schleimsuppe**, feine **Haferschleim-Suppe**, echte **Erbs-Suppe**, echte **Linsen-Suppe**, **Reis-Julienne-Suppe**, **Grünerbskräuter-Suppe**, **Tapioca-Julienne-Suppe**, **Wurzel-Suppe**, **Kartoffel-Suppe**, **Kost-Suppe**, **Rothbohnen-Suppe**, **Sago-Suppe**, **Gries-Suppe**, **Gersten-Suppe**, reine **Fleisch-Suppe** u. a. m.

Zu beziehen durch alle bessern Spezereigeschäfte.

Allen Hausfrauen bestens empfohlen!

Vorzüglichstes inländisches Produkt,
der besten ausländischen Konkurrenz (Frank, Vœlker, Trampler, Kuenzer etc.) von unsern Lebensmittel-Untersuchungsbeamten als vollkommen gleichwerthig befunden.

Cichorien-Kaffee

C. Glutz & Cie., Solothurn

P. S. Man bittet genau auf die Firma zu achten und nur obige Marke zu verlangen. (M 5029 Z) [25

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

915] **In allen Apotheken zu haben.** (H 4960 J)

Ein prima Hausmittel

ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann,** Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des s. Z. weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier. In **allen** Schwächezuständen (speciell **Magenschwäche, Blutarmuth, Nervenschwäche, Bleichsucht)** ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens **unübertreffl.; gründlich blutreinigend.** Alt bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2½, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Dépôts** in **St. Gallen** in den **Apotheken:** Rehsteiner, Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler; **überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 1 Y) [51

Bordeaux-Weine.

Ich garantire für echten Ursprung und reinen Naturwein meiner

Bordeaux-Weine

als reiner Rebensaft, wie solche direkt aus erster Hand des Weinbergbesitzers in versiegelten, unangebohrten Original-Gebinden von 57, 114 und 225 Litern in meinen Besitz gelangen. Preise von 75 Rappen an per Liter; Fass frei. [162

Muster gratis und franko.

C. Wegelin z. Pflug, St. Gallen.

Magenleidenden

Kindern, Reisenden, Touristen leistet

Altgelt's Fleisch-Pepton-Chocolade

ihres **hohen Nährwerthes** und **leichter Verdaulichkeit** wegen ausgezeichnete Dienste. Zu haben in Poudre oder Pastillen in den meisten Apotheken und Droguerien. [29

Laquai & Cie. in Molfetta (Süd-Italien).

Fabrik von: **Sulfur-Oliven-Oel** für Seifensiedereien, (O G 2234)
1061] **Oliven-Oel-Seife** für Industrie- und Hausgebrauch,
Alizarin-Oel für Türkischroth-Färbereien.

Vertretung für die Schweiz: **E. Bärlocher-Näff in St. Gallen.**

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die ½ Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3. —
„ ¼ „ „ „	„	1. 60
„ ⅛ „ „ „	„	—. 90

5 **Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen.** [350

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Nervenleidenden

wird empfohlen, sich mit dem neuen, seit 7 Jahren eingeführten und von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum in immer weiteren Kreisen herangezogenen Heilverfahren des Herrn Roman Weissmann, ehemaligen Landwehr-Bataillonsarztes, das nur in äussern Waschungen besteht, unschädlich, billig (die täglichen Auslagen belaufen sich auf kaum 10 Cts.) und von frappanter Wirkung ist, bekannt zu machen.

Erprobt und empfohlen von

Kgl. Sanitätsrath **Dr. Kohn,** Stettin.
Geheimer Rath **Dr. Schering,** Bad Ems.
Grsshgl. Bezirksarzt Dr. med. **H. Grossmann,** Jöhlingen.
Geheimer Rath **Rittner** Frankfurt a. M.
Dr. med. **L. Regen,** Berlin.
Dr. Anton Corazza, Venedig.

Dr. med. **Gollmann,** Wien.

Die Broschüre **„Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluss“** (13. Auflage) von Roman Weissmann, ehemal. Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weissen Kreuz ist kostenfrei erhältlich in der **St. Konrad-Apotheke** in **Zürich-Aussersihl**

Dr. med. **Karst, Barnowitz.**

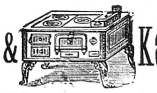
Kais. königl. Prof. **J. v. Overschelde** Krems an der Donau.
K. k. Bezirksarzt Dr. med. **Busbach,** Zirknitz, Oesterr.
Dirigirender Arzt der Poliklinik Dr. med. **Hoesch,** Berlin.
Kais. königl. Oberstabsarzt I. Klasse Dr. med. **Jechl,** Wien.
Dr. med. **Markusy,** Hirschweg.

Personen, die an **krankhaften Nervenzuständen** leiden, und somit an Kopfschmerzen, Migräne, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, ferner Jenen, die vom **Schlagfluss** heimgesucht wurden (Lähmungen, Sprachunvermögen, Gedächtnissschwäche als Gefolge), und Kranken, die **Schlagfluss fürchten** wegen Angstgefühles, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern vor den Augen, Taubwerden der Extremitäten u. s. w.; allen diesen Personen, sowie auch jenen noch gesunden, die derartigen Leiden noch rechtzeitig vorbeugen wollen, ist der Bezug der oben angekündigten Broschüre dringlichst angerathen. (O F 716) [134

— Zürcher —

Sparkochherd-Fabrik

von

Bentele &  Kaufmann

Lintheschergasse 3

— Zürich. —

Fabrikation und Lager in **Kochherden** für jeden Bedarf, für Hôtels, Restaurationen, Pensionen u. Privathäuser, deutscher und französischer Konstruktion, sowie transportabel ausgemauerten **Sparherden,** mit und ohne Vorrichtung für Kunstwandheizung. — Versandt nach allen Stationen. [74

Preis-Courant gratis.

Bettfedern, neue, gedörrte und gereinigte, à 95 Cts., Fr. 1. 50, 2. —, 2. 30, 3. —, 3. 30, **Flaum** à Fr. 3. —, 3. 80, 5. — das Pfund, versendet franko gegen Nachnahme **J. Hermann** in **Marbach** (Kanton Luzern). [944

Knaben-Anzüge

für jedes Alter [46

versendet franco durch die ganze Schweiz

Hermann Scherrer

Kameelhof — **St. Gallen.**

Bei Bestellung genügt Angabe des Alters.

Für kalte u. feuchte Füsse

ist unstreitig das beste Schutzmittel: **Waschbare Japan-Schwamm-Einlege-Sohlen.** Sie schützen den Fuss im **Sommer** vor **Erhitzung** und **Fussschweiss,** im **Winter** vor **Kälte** u. **Frostbeulen.** Preis per Paar für Herren 60 Cts., für Damen 50 Cts., für Kinder 40 Cts. Versandt gegen Briefmarken oder Nachnahme. [159

E. Nagel, Kreuzlingen (Thurg.)

Ein ausgezeichnetes

Hühneraugenmittel

ist erhältlich bei **Frau Fehrlin,** Schlossers, Gartenstr., **St. Gallen.** [1017

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [58

Blumer, Leemann & Cie., St. Gallen.

— Rideaux-Fabrikation —

in allen couranten und modernen Genres auf: [92

Mousseline, Tüll und Etamine gestickt.

Spachtel- und farbige Spezialitäten.

Reich assortirtes Lager in **englischen** und **französischen Guipure-Rideaux** und **Vitrages,** abgepasst und am Stück, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Besteingerichtete Fabrikation von

Hand-Stickereien

(Monogramme, Namen, Guirlanden auf Taschentücher, Damen- und Bettwäsche, Tischzeug, Fantasie-Artikel).

Lieferung **ganzer Aussteuern**

mit oder ohne Stoff und Konfektion.

Grosse Auswahl in **ungestickten Taschentüchern,** in englisch rein Leinwand, Batiste, Linon, mit und ohne Hohlsaum.

Maschinen-Stickereien

für Lingerie und Konfektionszwecke.

Gestickte Damen- und Kinder-Garderoben

in allen couranten Stoffen.

Muster und Auswahlsendungen stets gerne zu Diensten.

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz

Gegründet 1866. **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866.

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [12

Zweischläfige Deckbetten,	mit bester Fassi und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte,			180 cm. lang,		150 cm. breit		Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen,	3	Pfd.	Halbfl.,	„ „	120 „	„ 60 „	„ „	„ 8
Zweischläfige Unterbetten,	6	„	„ „	„ „	190 „	„ 135 „	„ „	„ 19
Einschläfige Deckbetten,	6	„	„ „	„ „	180 „	„ 120 „	„ „	„ 18
Einschläfige Hauptkissen,	2½	„	„ „	„ „	100 „	„ 60 „	„ „	„ 7
Ohrenkissen,	1½	„	„ „	„ „	60 „	„ 60 „	„ „	„ 5
Zweischl. Flaumdeckbetten,	5	„	sehr feinem	Flaum	180 „	„ 150 „	„ „	„ 31
Einschläfige Flaumdüvet,	3	„	„ „	„ „	152 „	„ 120 „	„ „	„ 22
Kindsdeckbettli,	3	„	Halbflaum		120 „	„ 100 „	„ „	„ 9
Kindsdeckbettli,	2	„	„		90 „	„ 75 „	„ „	„ 6

Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2. 20, **hochfeiner Flaum,** pfundweise à Fr. 5.

Damenstoffe, direkter Import — ohne Zwischenhändler — grösste u. hochfeinste Auswahl in jedem Genres, empfiehlt 1057] **Streiff-Kubli, Glarus.**

Prompte Zusendung reichhaltigster Muster-Collectionen umgehend und franko.

Für Feinschmecker!

Blooker's Cacao

ist garantirt rein, also von hohem Nährwerth.

Augenblickliche Zubereitung. [19

Erreichbar bestes Fabrikat

im Gebrauch vortheilhafter als Chocolade und andere Cacaofabrikate.

Ueberall in der Schweiz vorräthig in Büchsen

zu Fr. 4. — per ½ kg. — Fr. 2. 20 per ¼ kg. — Fr. 1. 20 per ⅛ kg.

Fabrikanten: J. & C. Blooker, Amsterdam.

Hydroleine, engl. Seifenpulver, **ein Packet à 15 Cts.,** ersetzt ½ Kilo Marseiller-Seife, reinigt die Wäsche weisser und schneller. In Fässchen von 50 Kilo à Fr. 52. — **Ehrendiplom Brüssel 1888.** — Best lautende Zeugnisse vieler Spitäler, Waschanstalten etc. (H 4145 Q) [1032

Dépôt bei: **A. Füllemann,** Speisergasse 17, **St. Gallen.**

— En gros: **Robert Wirz, Basel.** —

Migräne-Elixir

von **B. & W. Studer, Apotheker** in **Bern.**

Bestes und zuverlässigstes Mittel zu sofortiger Beseitigung der heftigsten Kopfschmerzen jeder Art. Bei vorschriftsgemässem, längerem Gebrauch wird die Disposition zu Migräne völlig gehoben. Preis **Fr. 2. 50.**

24] Depots in den meisten Apotheken. (H 34 Y)

Sorgsamen Müttern

werden für zahn. Kinder die **Schrader'schen**

Zahn-Halsbänder als vorzüglichstes Erleichterungs-Mittel bestens empfohlen. Stück Fr. 1. 25. [132

Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In **St. Gallen** in sämmtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

— Für Damen —

Fr. Krebser, Coiffeur.

92 Bahnhofstr. **Zürich** Bahnhofstr. 92

empfiehlt den werthen **Damen** seinen besteingerichteten, separaten **Damensalon** unter Zusicherung freundl. Bedienung. Ebenso werden daselbst alle beliebigen **Haararbeiten** prompt und gewissenhaft verfertigt. [584

Bienenhonig

Oliven-Tafel-Oel

Wein-Essig [107

Olivenöl-Seife

grün, gelb und weiss

das Vortheilhafteste für Haushaltungen

en gros und en détail

Im Antlitz,

Neugasse 9 — **St. Gallen.**

Berner-Leinwand

für **Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch-** und **Küchentücher** (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [84

Walther Gygax, Fabrikant, in **Bleienbach** (Langenthal).

Muster stehen zu Diensten.

Telegr.-Adresse: **Walther Bleienbach.**

Wasch- und Bade-Einrichtungen,

sowie [14

Douchen, russische, Dampfbade, Irisch-römische u. **Strudel-Bäder.**

Katalog mit 66 Abbildungen in den drei Landessprachen zur Verfügung.

Gosch-Nehlsen

Schipfe 39 — **Zürich.**

NB. Siehe Artikel der „Schweizer Frauen-Zeitung" Nr. 26 vom 24. Juni, betitelt: „Das Reinigen der Wäsche".

Bienenhonig

eigener Zucht, kalt ausgelassen, verkauft mit Garantie für Aechtheit in Büchsen à 1 und 2½ Kilo à **Fr. 2.** — per Kilo [913

Max Sulzberger, Horn a. B.

Kral's echter

Karolinenthaler Davidsthee

für Brust- und Lungenkranke.

Ein Päckchen kostet **40 Rp.**

Eisenzucker

für Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, Nervöse Leiden etc.

1/1 Fl. kostet **Fr. 2. 40,** ½ Fl. **Fr. 1. 20.**

Gastrophan

bestbewährtes Mittel gegen Magenleiden.

1 Flasche kostet **Fr. 1. 40.**

Hauptversendungsdepot in Prag bei **Josef Fürst,** Apotheker.

Ferner zu haben bei: [271

Engelmann, Apotheker, in **Basel.**

Graphologischer Briefkasten

Nr. 493. **Luggi.** Witzig, schlagfertig, einfach, natürlich, etwas ängstlich und träumerisch. Mehr Kopfarbeit als körperliche. Sie sind gut, liebevoll und wohlmeinend, aber unerfahren. Ihr Geist ist fein und zartfühlend; Sie haben Sinn für Anstand und Schicklichkeit, sind weiblich, zuverlässig in Ihren Aussagen, aber sehr gewandt im Verschweigen und oft reservirt; gute Gaben.

Nr. 494. **M. S.** in **C.** Ehrgeizig, heiter, witzig; künstlerische Fähigkeiten, guter Geschmack, ästhetischer Sinn, Lebhaftigkeit, Stolz, wohl auch etwas Prätention. Freude am Comfort, Aufopferungsfähigkeit, tiefes inniges Gemüth, Reserve, wohl auch hie und da nicht ganz wahr. Freude am Genuß; etwas Hang zu Despotismus.

Nr. 495. **A. B. 30.** Laune, Unzuverlässigkeit, Prahlerei, leicht zu beeinflussen; aber gute Gaben, poetische Ader, Erfindertalent, gutes Herz, liebevolles Gemüth.

Nr. 496. Frl. **J. Sch.** in **L. Nr. 85.** Gründlichkeit, Gediegenheit, viel Gefühl und Energie, Freude am Genuß, hie und da übertreiben, vielleicht auch ein wenig prahlen. Gewohnt das Szepter zu führen, sparsam, ohne Erfindertalent, aber praktisch, einfach, wahr, offen.

Nr. 497. **M. Sch. Nr. 26.** Etwas vergleichender Stolz. Auge für Details, gute Kritik, etwas subtil; feiner Geist, Takt, Zartgefühl, Abscheu gegen Rohheit und Gemeinheit; nicht materiell; ideale Bestrebungen, Offenheit, Empfänglichkeit, Sensibilität, Logik.

Nr. 498. **C. M.** bei Herrn B. in B. Kt. Sch. Kampfes- und Widerspruchsgeist, Energie, Lebhaftigkeit, Leidenschaftlichkeit, Heftigkeit, wechselnde Stimmung, viel Gemüth, gutes Herz, Wohlmeinenheit, aber manchmal unüberlegt. Kunstsinn, rasche Auffassung, gute Begabung, selbstständige gute Konzeption.

Nr. 499. **Abonnentin am Genfersee.** Heiter, das Leben genießend, einfacher Bildungsgang, mäßige Begabung, Freude am Anordnen, Eigensinn, wechselnde Stimmung, mehr praktische Natur, liebevolles Gemüth.

Nr. 500. **Alte Abonnentin Fr. J.** in **Z.** Lebhaft, gebildet, geistige Interessen, Humor, Freigebigkeit, tiefes, inniges Gemüth, Loyalität. Im Aerger zornig, heftig, leidenschaftlich, willensstark, auch etwa übertreibend.

Nr. 501. **C. J. II.** Gesucht, eitel, egoistisch, unerfahrener Charakter, Mangel an Energie, unklares Urtheil, sensibel, allen Eindrücken offen, eigensinnig, lebhaft, heiter, wahr, offen, gute Logik, viel Phantasie, hie und da melancholische Stimmungen.

Nr. 502. **M. H. L.** in **R.** Ein streitbarer Geist, widersprechend, selbstgefällig, aber allerdings auch gewandt und willensstark und gewohnt, das Szepter zu führen. Lebhaft, heiter, schlagfertig, einfach, aber mit gutem Geschmack, freigebig, mittheilsam, begabt, gute, selbstständige Konzeption und Gedanken, ingenieuse Ideen, aber auch gute Logik, nicht immer wahr und offen, oft aufbrausend. Tiefes, inniges Gemüth.

Nr. 503. **R. B. L.** in **G.** Etwas Selbstüberhebung, Selbstbeobachtung, ruhige überlegte Natur, zuverlässig in Liebe und Freundschaft, zartfühlend und taktvoll, klar im Urtheil, gleichmäßig in der Stimmung, einfach und natürlich, harmonischer Geist, wenig Egoismus, Ordnungsliebe, gute Logik. Kein Erfindertalent, aber praktisch. Mehr unternehmen als vollenden.

Nr. 504. **A. Z.-A.** in **H.** — **A. III.** Viel Gemüth, wenig Energie, große Offenheit, einfache Bildung, aber nicht ohne geistige Interessen. Sie sind rücksichtsvoll und zartfühlend, sittenrein, aber empfindlich, leicht verletzt und auch eigensinnig.

Nr. 505. **Erika** in **L.** Lebhafte Phantasie, geistig thätig, überlegte Gefühle, Heiterkeit, Ehrgeiz, Jugendlichkeit, Reserve, Vorliebe für guten Tisch; warmherzig, tiefes Gemüth, geordnet, etwas Haustyrannin.

Nr. 506. **„Erika.“** Selbstgefällig, energisch, gewandt, klug, geistige Grazie, Zartgefühl, etwas Eitelkeit und Prätention, harmonische Anlagen, entwickelte Intelligenz, gutes Herz, Reinheit, Weiblichkeit, feine Manieren.

Nr. 507. **„Distel.“** Feiner, zarter Geist, Auge für Details. Gute Logik und Dialektik. Entwickelte Intelligenz, klares Urtheil, Scharfblick, Gewandtheit, savoir-faire, Freude am Regieren und Anordnen. Tiefes Gemüth, treu in Freundschaft und Liebe, wahr aber reservirt. Selbstbeobachtung; Einfachheit, Selbstlosigkeit.

Nr. 508. **Emma S.** in **Zürich.** Unbestimmter Charakter, das Herz regiert den Verstand. Sinn für Anstand und Schicklichkeit, Takt, Weiblichkeit, Heiterkeit, Liebenswürdigkeit, Einfachheit, Natürlichkeit; praktisch, fleißig, geordnet, sparsam, etwas empfindlich und eigensinnig.

Nr. 509. **Reseda.** Unerfahrener Charakter, Nachahmungstrieb in Mode, Beschäftigung und Ansichten der zum Vorbilde Auserkorenen; übrigens doch bestimmter Wille und sogar etwas Tendenz zur Haustyrannin; wahr aber je nachdem recht reservirt. Warmes Gemüth, Aufopferungsfähigkeit.

Nr. 510. **E. S.** Klarer Kopf, gutes Urtheil, Offenheit, Mittheilsamkeit, Freigebigkeit, Selbstbeobachtung, Natürlichkeit, Einfachheit, fester, ruhiger Charakter.

Nr. 511. **E. W.** in **W.** Etwas unbestimmter Charakter, Eitelkeit, Gesuchtheit. Im Aerger sehr zornig, überhaupt leidenschaftlich, lebhafte Phantasie, ungleiche Stimmungen, Lebensfreudigkeit, Vorliebe für guten Tisch, fleißig, begabt.

Nr. 512. Frau **B.** in **Oe.** Sehr praktisch, beharrlich, wohlmeinend, liebevoll, wohlgemuth, einfach natürlich, entgegenkommend, freundlich, rücksichtsvoll, sparsam, loyal, nicht genußsüchtig und nicht egoistisch für sich selbst, sondern höchstens für die Ihren.

Nr. 513. **W.** in **L.** (Leider aus Versehen verspätet.) Gute Selbstvertheidigung, auch Selbstbewußtsein und ein wenig Eitelkeit; gewohnt die erste Geige zu spielen, etwas ehrgeizig, mehr unternehmen als vollenden, Freude am Komfort, guter Geschmack, Leichtigkeit im Lernen; nicht mehr sagen, als man will; etwas egoistisch, auch zurückhaltend und klug; sensibel, tiefes Gemüth.

Nr. 514. Frau **A. W.** in **St. M.,** langjährige Abonnentin. Knappe Gedankenäußerung, Sparsamkeit, Freude am Anordnen, Leichtigkeit im Lernen, rasches Erfassen, gute Ideen, liebevolles Herz, Rücksichten für Andere, Offenheit, Wahrheitsliebe.

Nr. 515. **Waldröschen aus H.** Abneigung gegen alles Rohe, Gemeine, Rücksichtslose; zartfühlend, dankbar, unerfahrener Charakter, lebhaft, hie und da übertreibend, doch nicht unwahr, manchmal ängstlich; etwa zu wenig selbstvertrauend, auch träumerisch. Oft Mühe, sich an die Erfüllung seiner Pflichten zu machen, aber einmal daran, kommen Muth und Freudigkeit. Etwas empfindlich und eigensinnig.

Nr. 516. **L. W. Z.** Gute Logik, Wohlmeinenheit, Reserve, Melancholie, Laune, warmes Herz, liebebedürftig, wenig Selbstsucht und Selbstvertrauen, kein Erfindertalent. Einfaches, natürliches Wesen, Aufrichtigkeit, Bescheidenheit.

Nr. 517. **E. A.-J.** in **H.** Freigebigkeit, Lebhaftigkeit, Mittheilsamkeit, Ordnungsliebe, guter Geschmack, Sinn für Comfort, etwas Egoismus, Freude am Genuß, auch von guten Speisen, offen, ehrlich, gerade. — Eine prächtige Schrift!

Nr. 518. **A. H.** in **B.** Stolz, Selbstbewußtsein, Selbstbeobachtung, tiefes, inniges Gemüth, Bestimmtheit, Ausdauer, geistige Interessen — Heiterkeit oder Ehrgeiz (unbestimmbar, weil zu wenig Material), Takt, Zartgefühl, gelegentlich heftig (aber nie grob) liebenswürdig, liebebedürftig. Gute entwickelte Intelligenz, Leichtigkeit im Lernen, gleichmäßige Stimmung.

Nr. 519. **E. Pf. G.** Vorliebe für gute Speisen, mittelmäßige Gaben und Bildung, aber Wohlmeinenheit, Geordnetheit, Verstand, praktisch im täglichen Leben und ziemlich energisch. (Ungenügendes Material.)

Nr. 520. **N. B. S. G.** Alte Frau, aber noch geistig frisch, sich selbst beobachtend und beherrschend. Sehr intelligent, Kunstgefühl und geistige Interessen, Kampfesgeist, Bildung. Takt, ruhige, überlegte Gefühle, große Zuverlässigkeit.

Nr. 521. **C. H. B.** in **B.** Künstlerische Fähigkeiten und ästhetischer Sinn, guter Geschmack, Heiterkeit, aber wechselnde Stimmung, oft auch Träumerei, Melancholie, Selbstgefälligkeit, gute, entwickelte Intelligenz. Schade, daß Raum und Material keine detaillirtere Analyse gestatten. (Postkarten ungeeignet.)

Nr. 522. **E. E. Nr. 10.** Zug des Schriftstellers, der sich zu wehren versteht, vorhanden. Gründliches, gediegenes Wesen, Freigebigkeit, Mittheilsamkeit, Vorliebe für breites Erzählen. Lebhafte, bewegliche Natur, unüberlegt und unbekümmert um Details. Seelenadel, Bildung, Logik, Takt; klarer Blick, warmes Gemüth, aber manchmal sehr heftig; ideale Bestrebungen.

Nr. 523. **Elise** in **St. G.** Selbstbeobachtung, etwas Selbstgefälligkeit, unerfahrener Charakter, tiefes Gemüth, Freude am Comfort, guter Geschmack, Offenheit; wenig Sparsamkeit, etwas Widerspruch und Freude am Kommandiren. Weder sinnlich, noch materiell; gutherzig, aber nicht sehr energisch; im Aerger zornig, sonst aber gerecht und loyal.

Nr. 524. **R. R.** in **B.** Mangel an Bildung, Heiterkeit, Naivetät, Launenhaftigkeit, Hang zu Verheimlichung, Empfindlichkeit, Eigensinn, aber gutes Herz.

Nr. 525. **R. H. G.-R.** Unerfahrener, junger Charakter. Mehr unternehmen als vollenden. Freude am Genuß, ziemlich Energie, warmes Gemüth. Die Probe ist so sorgfältig geschrieben, daß mehr herauszufinden unmöglich.

Nr. 526. **S. Schw.-A.** in **W.** Feinfühlig, taktvoll, liebevoll, nicht materiell oder sinnlich, losgelöst von Vergnügungssucht, geistreiche Instinkte, klarer Verstand, entwickelte Intelligenz, Heiterkeit und etwas Ehrgeiz, sensibel, allen Eindrücken offenes Gemüth, viel Herz, aber etwas Schwäche.

Nr. 527. **Hilde. 567.** Manchmal übertrieben, geschäftskundig, witzig, schlagfertig, heiter, eitel, intelligent, lebhafte Phantasie; Offenheit und Wahrheitsliebe, aber reservirt, wo man will. Guter Geschmack, Freude am Komfort. Etwas Egoismus, viel Gemüth, aber auch Selbstbewußtsein.

Nr. 528. **Violetta 1675 W.** Selbstbeobachtung, Lebhaftigkeit, gute Logik, sorgfältig, auch in kleinen Dingen, etwas anspruchsvoll, aber Takt und feines Gefühl für Anstand und Schicklichkeit. Gutes Herz, empfänglich, wohlmeinend, heiter, aber auch reservirt, ohne indeß unwahr zu sein. Freigebig, mittheilsam, egoistisch.

Nr. 529. **K. J. 48.** Sehr gute Gedankenverbindung, Mehr Kopfarbeit, als Körperbewegung. Zuverlässiger, starker Charakter, etwas ehrgeizig. Knappe Gedankenäußerung, nicht sehr gesellig; feiner, undurchdringlicher Geist, Leichtigkeit im Anknüpfen, wenig Egoismus. Auge für Details, gute Kritik.

Nr. 530. **E. L. W.** Unharmonische Bildung, etwas Eitelkeit, schmiegsame, weiche Natur; unerfahren, aber klug, schlau, wohl nicht immer wahr; etwas egoistisch und zurückhaltend. Freude an gutem Tisch.

Nr. 531. **A. S.** in **Bern.** Widersprechend und im Aerger zornig, aber weiblich, rein, sittsam, fleißig; empfindlich, auch etwa eigensinnig. Sie sind witzig, gewandt, selbstgefällig, haben ein tiefes, warmes, aber leidenschaftliches Gemüth. Sie sind egoistisch, aber fast mehr gegen gewisse Personen Ihrer nächsten Umgebung, als gegen Fernerstehende. Ideale Bestrebungen, doch oft ohne Erfolg.

Nr. 532. **J. M.** in **G.** Wehrig und rechthaberisch, selbstbeobachtend und auch selbstgefällig. Bestimmt und energisch; einfacher Bildungsgang und junger, unfertiger Charakter. Liebenswürdig, aber aus Egoismus, daher besonders gegen die Leute, von denen Sie etwas erhoffen. Mehr körperliche, als Kopfarbeit. Gute Gedankenverbindung, praktisch.

Nr. 533. **A. M.** Geschäftstüchtig, nicht immer wahr, etwas eitel, wechselnde Stimmung, Humor, Witz, Sparsamkeit, guter Geschmack, gutes Herz, aber etwas genirt durch die weichen Regungen und daher möglichste Verheimlichung derselben.

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** u. **Basel,** Hoflieferanten J. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franko. [9

Um der katarrhalischen Affektion von Kehlkopf und Lunge vorzubeugen, genügt bei der Bewegung in kalter Luft der Gebrauch von **Sodens rühmlichst bekannten Mineral-Pastillen;** tritt der Katarrh aber doch ein, so hilft erhöhter Gebrauch ihn beseitigen. Statt jeder weiteren Anpreisung lassen wir die Wahrnehmung des Herrn Sanitätsrathes Dr. Koehler in Bad Soden folgen. Derselbe sagt, daß sich die Sodener Quellen vorzüglich eignen, dem chronischen Kehlkopf- und Bronchialkatarrh und den Reizungen, welche durch vorausgegangene oder noch bestehende Lungen- und Rippenfellentzündungen, Diptheritis, Keuchhusten und Grippe verursacht werden, entgegenzuarbeiten. Zur Bequemlichkeit der Erkrankten sind jetzt die Pastillen in allen Apotheken, Droguerien und Miner.-Wasserhandl. die Schachtel à Fr. 1. 25 zu zu haben.

(Beim Einkaufe verlange man nachdrücklichst **Aechte** Sodener Mineral-Pastillen und achte, ob deren Schachteln mit **blauer** Schlußmarke mit dem Facsimile **Ph. Herm. Fay** versehen sind.) [802—18

Durch Ausverkauf ist unser Lager vollkommen geräumt und empfehlen [176—8

unsere neuesten Damenkleiderstoffe für's Frühjahr

à **85 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 45 per Meter, doppeltbreit, garantirt reine Wolle. **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen nebst neuesten Modebildern umgehend franco.

Seife. Die Beste ist auch die Billigste. **Laquai & Cie.** versehen den Handel mit vorzüglicher Olivenölseife. Mit **Molfettaseife** waschen heißt gut und ökonomisch waschen.

Vorräthig in jeder soliden Spezereihandlung und kistenweise zu Engros-Preisen zu beziehen bei den Herren **Joh. Schlatter** hinter dem Thurm und **P. L. Zollikofer** z. „Waldhorn“ in **St. Gallen** und bei Herren **Gebrüder Sulzberger** in **Horn.** [1065—3

Seidene Fahnenstoffe, 125 cm. breit — luft- und wasserächt — versendet in einzelnen Metern direkt an Private zu Fabrikpreisen portofrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg, Zürich.** Muster umgehend. [284-12

Buxkin, Halblein und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider, à **Fr. 1. 95 per Elle** oder **Fr. 3. 25 per Meter,** garantirt reine Wolle, dekatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**

P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [169—1

— Billigste, reellste —
Bezugsquelle für Corsets: **Frau Amsler-v. Tobel, Corsetfabrikation, Zürich.**
Für Auswahlsendungen angeben, wie das Maass genommen wurde.
— **Preisangabe erwünscht.** —
[94] Laden: unter'm Hôtel Schwert.

Médailles d'or
et d'argent
et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13
Londres, Zürich

Cacao & Chocolat
en Poudre.

Wichtig für Mütter!
Eine sorgfältige und rationelle Pflege der Haut bei Kindern kann nicht genug empfohlen werden.
1009] Zur Vermeidung von Hautkrankheiten eignen sich besonders die von der Firma **Rudolf Ringier, Sohn** in **Lenzburg** unlängst eingeführten, bereits zur Beliebtheit gewordenen, mit **Lanolin** (D. R. P. Nr. 22,516) **doppelt überfetteten medicinisch-pharmaceutischen Seifen,** dargestellt nach einem ganz neuen auf **wissenschaftlichen Prinzipien beruhenden Verfahren** und von
ärztlichen Autoritäten geprüft und empfohlen.
Spezielle Kinderseifen sind die **Basisseife** (parfümirt oder unparfümirt) und die **Marmorseife.** (O 265 Lb)
In diversen Varietäten in den Apotheken zu haben. Preis-Courante gratis u. franko.

Sodener Mineral-Pastillen
zu haben à 1 fr. 25 pro Schachtel in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasser-Handlungen.

Diese allseitig so beliebt gewordenen Pastillen haben sich auf das Beste bewährt und leisten die vorzüglichsten Dienste gegen die nachfolgend genannten Krankheitserscheinungen:

Einfache Verschleimung, wie sie täglich von Tausenden oft nur als Folge Genusses geistiger Getränke in froher Gesellschaft empfunden wird, wird dadurch mit Erfolg verhütet oder bekämpft, indem man am Abend selbst und andern Morgen je 3 bis 4 Pastillen in seinem Munde sich auflösen lässt; denn schleimlösend in hohem Grade sind die bekannten Sodener Mineralquellen und desgleichen die aus ihnen gewonnenen **Sodener Mineral-Pastillen.**

Hustenkranke pflegen daher die eifrigsten Besucher Sodens und, falls sie nicht in's Bad reisen können, die bereitwilligsten Käufer der **Sodener Mineral-Pastillen** zu sein. Es ist indess sehr zwischen leichten und schweren Hustenanfällen, zwischen rasch vorübergehenden und chronischen, langwierigen Katarrhen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lungen zu unterscheiden. In erster Linie dürften die Mineral-Pastillen aus dem Sodener Quellenschatz sogar Denen zu empfehlen sein, die sich nur der grossen Empfänglichkeit ihrer Athmungsorgane für katarrhalische Affektionen bewusst sind und darauf denken, namentlich bei kalter, windiger Witterung **Husten und Heiserkeit** zu vermeiden, d. h. dem Eintreten dieser Leiden dadurch vorzubeugen, dass sie während des Gehens in rauher Luft eine Sodener Mineral-Pastille im Munde auflösen. Ist die Heiserkeit schon eingetreten, zeigt sich beim Sprechen der Kehlkopf gereizt und bekundet ein häufiger Husten den eingetretenen Lungenkatarrh, dann genügt natürlich eine vereinzelte Pastille nicht; es müssen mehrere **Sodener Mineral-Pastillen** wiederholt nach einander genommen werden, um die wohlthätig lösende und mildernde Wirkung auf die affizirten Schleimhäute zu üben. Wer wird einen quälenden Husten in seiner Nähe mit anhören wollen, ohne ein so bewährtes Linderungsmittel anzurathen?

Ernste Lungen-Katarrhe **und ausgesprochene Tuberkulose** erfordern noch sorgsameren und reichlicheren Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen,** von welchen dann 2—3 Mal täglich 5—10 Stück in 1/4 Liter lauwarmem Sodener Wasser No. III gelöst und zu einer Zeit genommen werden, in welcher der Magen nicht mit Speise belastet, also nicht in Verdauung anderer Stoffe begriffen ist.

Einer besonderen Beweisführung, dass die Sodener Quellen für chronische Katarrhe der Athmungsorgane äusserst heilwirkend sind, bedarf es nicht. **Aerztliche Autoritäten** von anerkannter Bedeutung haben sich längst, ohne Widerspruch zu finden, dahin geäussert, dass gerade der Gebrauch der Quellen, aus welchen die

Sodener Mineral-Pastillen

hauptsächlich gewonnen werden, „sich (wie ein Sachkenner schreibt) ganz vorzüglich für das ganze Gebiet **chronisch-entzündlicher Krankheiten** der Respirations-Organe, in specie des Kehlkopfs und der Nasopharyngeal-Schleimhaut eignet".

Brustkranke **aller Nationen** pilgern alljährlich in so grosser Zahl nach dem schönen Taunusbad, dass man dort die Empfindung hat, es würde die Wirkung, welche die Sodener Brunnen auch für andere, namentlich Unterleibskrankheiten, bieten, unterschätzt. **Brustkranke** verlangen auch am meisten nach einer Fortsetzung der Sodener Kur durch Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen,** weil sie wissen, dass dieselben aus den besten Quellen Sodens, **unter ärztlicher Controle,** durch Abdampfung gewonnen werden. Ein ärztlicher Schriftsteller räth zum Gebrauch der mineralischen Naturheilmittel Sodens da, wo „**Reizzustände** der Respirations-Organe vorhanden sind, welche den Verdacht der **Lungen-Phthise** erwecken". Ist letztere aber eingetreten, so wirken die **Sodener Mineral-Pastillen** den die Lungen-Phthise begleitenden Katarrhen der Bronchien entgegen.

Nach **Lungen- und Rippenfell-Entzündungen** ist zur Verhütung oder Milderung der Nachwehen der Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen** in hohem Grade indizirt und bildet eine Vorsichtsmassregel, die ebenso durch die Sorgfalt der Pflege eines Genesenden geboten, als pekuniär leicht zu beschaffen ist.

Schliesslich sei hier noch erwähnt, dass bei den qualvollen Leiden, denen unsere Kinder **Keuchhustens** unterworfen sind, der Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen** von erfolgreichster Wirkung ist. Beruhigend, lindernd und lösend in ihrem Effekte, mildern sie die anstrengenden Ausbrüche des krampfhaften Hustens, beschleunigen und erleichtern die Schleimabsonderung, schwächen somit ungemein die nach dem Husten eintretenden Erbrechungen und heben die den Husten begleitende, oft an das Ersticken grenzende Athemnoth. Eine Pastillenkur bei Keuchhusten nimmt der gefährlichen Krankheit Schwere und Wucht und hat sich vollkommen bewährt als das vornehmste diesbezügliche Linderungsmittel.

Ein wahres Volksarzneimittel sind die **Sodener Mineral-Pastillen** bei allen Ständen geworden, und zahlreiche Zeugnisse von Aerzten des In- und Auslandes sprechen laut dafür, dass sie die Wirkungen, welche man von ihnen erhofft, auch in Wahrheit üben.

Jede Familie, die einen schwer Hustenden, einen Lungenleidenden in ihrer Mitte hat, wird mit Genugthuung das lindernde und zur Genesung hinleitende Wirken der **Sodener Mineral-Pastillen** wahrnehmen und Jeder, der sich eines so wohlthätigen Mittels versichern will, findet unter den vielen Bezugsstellen diejenige, welche ihm das gewährte Hausmittel ohne Mühe liefert.

Die **Sodener Mineral-Pastillen** bilden unstreitig und mit Recht das bevorzugteste diesbezügliche Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Heilkraft erregten dieselben bei der jüngst stattgehabten Eröffnung der Internationalen Ausstellung in Brüssel nicht allein die besondere Aufmerksamkeit und die lobende Anerkennung Seiner Majestät des Königs der Belgier, sondern sie fanden auch die vollste Würdigung der hervorragendsten Autoritäten und der fachkundigen Preisrichter.

Der verdienstvolle medizinische Schriftsteller Dr. Kolb sagt über die Sodener Heilquellen, deren transportatives Produkt die **Sodener Mineral-Pastillen** sind: „Die Heilkraft hat durch die höchst glücklichen Erfolge bei **Lungentuberkulose** die verdiente Anerkennung gefunden, doch nicht minder glänzend sind die Resultate der Heilwirkungen bei Erkrankung der **Athmungsorgane** und bei jenen Krankheitsstufen, die mit dem gemeinsamen Namen **chronischer Katarrh** bezeichnet werden."

Dr. med. Obst, Leipzig, konnte wie folgt über die Anwenduug der **Sodener Mineral-Pastillen** berichten: „Ich kann Ihnen mittheilen, dass die angewandten Sodener Mineral-Pastillen ganz vorzüglichen Erfolg gehabt. Sofort haben sie **ausserordentlich günstig auf die Expectoration** gewirkt, so dass der Husten, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz geschwunden ist." [783

Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, tragen sämmtliche Schachteln eine blaue Schlussmarke mit dem Facsimile
Ph. Herm. Fay.
Haupt-Dépôt für die Schweiz: Friederich Hausmann, Hecht-Apotheke, **St. Gallen.**

Es ist auch eine ärztlich konstatirte Thatsache, dass die **Diphteritispilze** *in den meisten Fällen sich in dem* **Rachen ansiedeln,** *wenn derselbe vorher katarrhalisch erkrankt ist. Es empfiehlt sich desshalb während* **Diphtheritis-Epidemien,** *dass alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den nothwendigen Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen.*

2. Jahrgang

Für die Junge Welt.

Illustrirte Gratisbeilage

zur

Schweizer Frauen-Zeitung

Erscheint

am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei.

3. Heft
1889.

Die Goldmarie.

Für die Junge Welt.

Gratisbeilage
zur
Schweizer Frauen-Zeitung

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. — No. 3. — 1889.

Die Goldmarie.

(Zum Titelbilde.)

Da kehrt es wieder, das Mägdlein hold,
Zurück aus dem Märchenlande;
Am Haare hängt's ihr wie flimmernd' Gold,
Und Gold strahlt rings am Gewande.
Voll Staunen sehen die Seinen
Das Mägdlein im Hofe erscheinen,
Und vom Brunndach schreit lustiges Kikeriki:
„Uns're goldene Jungfrau ist wieder hie!"

Ei ja, dem goldenen Jungfräulein
Wird nunmehr die Ehre nicht fehlen.
Und hurtig zur Hütte zieht man's herein,
Sein seltsam Geschick zu erzählen,
Wie's einst, um die Spindel zu finden,
In die Tiefe thät plötzlich verschwinden
Hinab, hinab von des Brunnens Rand,
Bis daß es auf seltsamer Wiese stand.

Und wie es da schaute umher und lief,
Um da unten sich auszukennen —
Aus dem Zauberofen das Brod ihr rief:
Nimm heraus mich, sonst muß ich verbrennen,
Da mocht' es fürbaß nicht gehen,
Eh' die Arbeit war folgsam geschehen,
Denn wo es zu helfen, zu dienen fand,
Da bot es ja allezeit flink die Hand.

Und auf blumiger Wiese es weiter ging,
Da traf es gar herrliche Bäume,
Und die Last der Früchte, die oben hing,
Die rief ihr, daß es sie räume;
Das Mägdlein probirt es munter
Und schüttelt die Aepfel herunter;
Denn wo es zu helfen, zu dienen fand,
Da bot es ja allezeit flink die Hand.

Und dann kam das Häuschen im Wunderland —
Draus rief ihr entgegen Frau Holle,
Ob das Mägdlein mit Herz und Kopf und Hand
Ihr helfen und dienen wolle?
Und das Kind mit freudigem Triebe,
Es that ihr Alles zu Liebe,
Denn wo es zu helfen, zu dienen fand,
Da bot es ja allezeit flink die Hand.

Und Frau Holle im einsamen Wunderhaus
Ließ die Kleine schalten und walten,
Die fegt ihr die Stuben, die Kammern aus.
Will blitzblank ihr Alles halten
Und schüttelt ihr mit Vergnügen
Die Kissen, daß Federn fliegen,
Denn wo sie zu helfen, zu dienen fand,
Da bot sie ja allezeit flink die Hand.

Nach mancher Woche doch bat das Kind:
„Nun möcht' ich nach Hause gehen,
Möcht sehen, wo Mutter und Schwester sind,
Ob ihnen nichts Leides geschehen!"
Und Frau Holle, mit herzlichem Segen
Begleitet auf mancherlei Wegen
Das Mägdlein zu seiner Wanderung Ziel,
Zum Thore, wo goldener Regen fiel.

Voll fröhlichen Staunens das Mägdlein stand,
Und sah, wie in reichlichen Mengen,
So lange Frau Holle ihr hielt die Hand,
Das Gold an dem Röcklein blieb hängen;
Und erst, als es ganz überflossen
Ward leise das Thor geschlossen —
Und heim eilt das Mägdlein, wie wir's geseh'n,
Zu künden das Wunder, das ihm gescheh'n.

Und die Schwester, die faule, erfüllt von Neid,
Will solches wohl auch erleben,
Doch ihr Händchen, das nimmer Hülfe leiht,
Will kein Brod aus dem Ofen heben,
Mag nicht an den Bäumen rütteln,
Frau Holle die Betten nicht schütteln,
Die Stuben nicht kehren und Trepp' und Gang,
Nie mocht' sie ja schaffen ihr Lebenlang.

Drum sagt' ihr Frau Holle in strengem Ton
Für Faulheit viel strafende Worte,
Und sagt ihr, daß sie sich hole den Lohn
Beim Ausgang aus selbiger Pforte.
Pfui! Fiel dort ein Regen nieder
Von Pech, auf Gesicht und Glieder,
Und klebte sich rings auf ihr ganzes Gewand —
So kehrt sie gestraft aus dem Zauberland.

Und der Haushahn mit lautem Kikeriki,
Er spottet es laut in die Lüfte:
„Unsere schmutzige Jungfrau ist wieder hie,
Voll Flecken, voll pechiger Düfte!"
Und das Pech aus dem Wunderlande
Blieb hängen zu ihrer Schande,
Bis daß sich das Dirnlein bekehrte zum Fleiß,
Da wusch es von dannen der Arbeitsschweiß.

Engelblumen.

Ein Märchen nach J. Bayer.

Im Himmel standen einmal viel hundert Engelein an einem Häufchen und hatten etwas gar Wichtiges im Sinn. Die größeren wußten es natürlich am besten und die kleineren drängten sich ein wenig näher. Aber keins stieß das andere; wer nicht gut Platz fand, hob einfach seine Flügelein und schwebte ein wenig in die Höhe, um die Verabredung zu hören.

Es war Sonntag Nachmittag, nach der Engel-Kinderlehre, und da durften sich die Himmelskinder immer ein paar Stunden ohne Aufsicht lustig machen, denn sie waren immer friedlich miteinander und machten keinen Lärm. Entweder spielten sie: wir wollen über die goldene Brücke fahren — und zogen dann in langer Reihe durch den Regenbogen, welchen zwei Engelein an beiden Enden festhielten; oder sie spielten Versteckens hinter den Wolken; oder sie stellten sich jedes zu einem Sternlein, wenn über Tag die Lichtlein ausgelöscht waren, und eines, das kein Sternlein hatte, rief: Engelein flieg aus, flieg in ein anderes Haus — und dann wechselten Alle die Plätzchen, und dann flog das heimatlose Engelein schnell zu einem leeren Stern und

freute sich über seinen eroberten Posten, und dafür blieb ein anderes Engelein übrig zum Platz suchen. Oder sie gingen an das Sonnenloch, durch welches man von unten, von der Erde aus, nur den blendenden Himmelsglanz schaut, und diesen nur einen einzigen Augenblick aushalten kann, und dort guckten sie der Reihe nach hinunter auf die Erde, wo sie die Kinder wie kleine Pünktlein auf den Wiesen herumlaufen sahen, denn es wurde gerade Frühling und die Kinder auf der Erde suchten Katzenblümlein und gelbe Theeblümchen, und an den Weiden brachen sie silberglänzende und gelbe Kätzchen und jubelten über jeden Fund, und dann hörten es oben am Sonnenloch die Engelein und schauten immer lange und mit heimlichem Verlangen zu.

Und eben das hatten die beflügelten Spielgesellchen am Sonntag vorher auch gethan, und miteinander ausgemacht, einmal zu diesen Kindlein hinunter zu steigen und sie von Nahem anzuschauen und mit ihnen zu reden und zu spielen. Und die Engelein freuten sich im Stillen die ganze Woche auf ihren Ausflug. Aber wie es nun drauf und dran ging und man um Erlaubniß bitten sollte, waren sie doch ein bischen unsicher geworden; denn so weit waren sie noch nie gegangen. Und darum wurde jetzt berathen, ob sie lieber wollten den Petrus fragen, der immer so vorsichtig das Himmelsthor hütete, oder den lieben Gott selber. Und als die Stimmlein ein wenig durcheinander tönten, stand schnell ein größeres Engelein auf eine Wolke und sagte: „Wißt Ihr was, wir wollen abstimmen!“ Und zuerst mußten diejenigen das Fingerlein aufhalten, die zum lieben Gott wollten, um zu fragen, und da waren es nicht sehr viel. Und dann zählte man die Fingerchen, die dem Petrus galten, und da waren es viel mehr. Denn die Engelein wußten aus Erfahrung, daß ihnen der liebe Gott bis in's Herzlein hinein schaue, und dann würde er jetzt ein bischen Unzufriedenheit und Begehrlichkeit darin finden, weil sie nach neuer Unterhaltung verlangten, und dann würde ihnen der Muth vergehen vor seinem Blick, und dann käme ja die schöne Reise auf die Erde nicht zu Stande, und die steckte ihnen halt schon gar fest in den lockigen Köpfchen.

Und darum wurde jetzt recht schön an dem Herrn Petrus geschmeichelt, und ihm der graue Bart gestreichelt und das Gesicht (denn die kleinen Bettel-Engelchen schwebten ohne Umstände um seinen Kopf herum), und da gingen ihm die Augen über und er konnte nicht widerstehen und versprach, für sie beim lieben Gott um Erlaubniß zu bitten.

Und während sie am Sonnenloch stille warteten, verfolgten sie mit den Aeuglein die goldenen Strahlen, die so weit, so leuchtend nach allen Seiten auseinander gingen, bis jeder die Erde traf; und

jedes Engelein suchte sich in Gedanken einen Strahlenfaden, um sich daran zu halten beim Hinuntersteigen. Und wenn ein paar Engelein besonders gute Freunde waren, wählten sie zusammen den gleichen goldenen Wegweiser.

Unterdessen redete Petrus mit dem lieben Gott von dem Wunsche der muthwilligen Engelein, und bat für sie, und versprach, den Flügelwanderern das Heimkommen zur rechten Zeit recht anzubefehlen, und am Thore zu warten, bis auch das letzte Engelein wieder daheim sei.

Und der liebe Gott sagte freundlich zum Petrus: „Es mag geschehen, da Du so gerne Deinen Lieblingen Freude verkündigen möchtest. Ob hier im Himmel, ob drunten auf der Erde, meine Kinder sind allezeit unter meinem Auge, unter meiner Hand, in meinem Schutze. Ehe Du sie gehen lässest, hänge Jedem in sein Sonntagskränzlein auf dem Haupte ein feines Himmelsglöcklein, auf daß es in ihr Ohr läute zur rechten Stunde, um sie zur Rückkehr in ihre himmlische Heimat zu mahnen. Und gib jedem ein Schlüsselchen mit, auf daß es sich seines himmlischen Vaterhauses erinnere und dahin zurückkehre aus eigenem Verlangen!“

Und mit tausend silbernen Glöcklein, und mit tausend goldenen Schlüsselein kehrte Petrus zu den harrenden Engelein zurück, die ihn mit Jubel begrüßten; denn sie sahen es von weitem an seinem strahlenden Gesicht, daß er ihnen gute Kunde bringe. Und manche Engelein nahmen mit andächtigem Ernst die guten Worte des Petrus und die Glöcklein und die anvertrauten Schlüsselein entgegen; andere thaten es aus gewohnter Folgsamkeit und wieder andere hatten gar nicht recht Zeit, zuzuhören, die pressirten mit der Abreise und hatten ihre Gedanken schon halb bei dem Erdenspiel.

Alle aber waren glücklich und dankbar, daß sie nun mit gutem Gewissen davonflattern durften, und nun gab es ein Flügelchen-Schwingen, wie Frühlingswind, und ein fröhlich Drängen um das Sonnenloch, und davon flatterten die schönen, rosigen Engelein, dem Wege der Sonnenstrahlen folgend, weit und weiter auseinander, hernieder auf die Erde, dahin, dorthin. —

Da rauschten Bächlein und blühten winzige Blümlein, da sangen Vögel und wandelten große und kleine Menschenkinder, und die kleinen jauchzten im Freien und tanzten Ringelreih'n. Und die Engelein gesellten sich freundlich zu den Erdenkindern und spielten mit. Da ihnen aber, sobald sie die Erde betreten hatten, die Flügelein unsichtbar geworden waren und sie in Kindergestalt und Kindergewand erschienen, so wußten die Kinder nicht, daß dies Engelein seien, und schauten ihre fremden, kleinen Gäste, die so stille und freundlich lächelten mit

ihren schönen Gesichtchen, und ihnen so feine, reine Händchen zum Gruße boten, erst ganz still und schüchtern und doch froh und glücklich an. Und als dann die Engelchen sie anredeten, so fein und hold, mit glockenreinen Stimmchen, da wurden die Erdenkinder immer vergnügter und nahmen die feinen Kamerädlein in ihre Mitte und hatten sie gar lieb. Und dann hörten sie auf zu spielen und zogen plaudernd und Blümlein suchend über die Wiese, auf dem jungen Grase dahin, dem Bächlein entlang, und setzten sich dann nieder an's murmelnde Bächlein, um auf dem Schooße liebliche Sträußchen zu ordnen. Und dabei sangen sie Lieder, die Erdenkinder, die sie in der Schule und von der Mutter gelernt hatten, und als sie fast keins mehr wußten, sagten sie zu den schönen, fremden Kindern: „Könnt ihr auch eins?" Und die Engelein stimmten alsbald den Lobgesang an: „Großer Gott, wir loben Dich", — und so schön, so wunderbar kam dieses Singen den Erdenkindern vor, daß sie Thränen in die Augen bekamen. Und mitten im Gesang bekamen viele Engelein plötzlich Heimweh nach dem Himmel, nach dem lieben Gott, und schwebten ungesehen aus dem Kreise empor, der Sonne zu, und schlüpften froh in ihr Vaterhaus, und gaben dem Petrus ihre Schlüsselchen und Glöcklein, die sie nicht einmal gebraucht hatten, freundlich wieder zurück. Dann setzten sie sich dem lieben Gott zu Füßen und schauten froh zu ihm empor, und sangen ihm mit glückseligem Herzen ihr Abendlied.

Und dann mußten sie noch von ihrer Reise berichten und von den Erdenkindern, die ihnen lieb geworden waren, und dann sah der liebe Gott die Engelein der Reihe nach an und fragte den andern nach, die noch fehlten. „Sie singen noch; sie kommen gewiß auch heim, sobald sie alle Verse gesungen haben!" So berichteten die Engelein und legten sich dann auf Gottes Wort schlafen, nachdem sie ihm dankend die Hand geküßt. Rosenrothe Abendwölklein waren ihre Bettchen, und glücklich, wieder daheim zu sein, schliefen sie nach dem weiten Fluge sanft und lieblich ein.

Aber die Kamerädlein kamen noch nicht, umsonst war des getreuen Petrus geduldiges Warten.

Die hatten Gefallen gefunden am Lobe der Kinder; denn wie schmeichelnd tönte es in ihre feinen Oehrchen, als die Erdenkinder am Schlusse des ersten Liedes bewundernd ausriefen: „O, wie wunderschön könnt Ihr singen! O, so schönen Gesang haben wir noch nie gehört! O, singt noch mehr, noch ganz viel Lieder, alle, die Ihr wißt, und dann noch einmal alle von Anfang an!" Ja, das hörten die Engelein gar gerne, denn sie waren es nicht gewohnt, gelobt zu werden; im Himmel sang man nur aus Freude und Andacht, und das

Schön-singen und das Brav- und Freundlich-sein verstand sich ganz von selber, ohne daß man dafür extra gelobt wurde. Und drum, weil sie gern noch mehr Lob von den Kindern hören mochten, beachteten sie jetzt nicht des Silberglöckleins leise Stimme, das zur Heimkehr mahnend an ihr Oehrchen tönte, und sangen und sangen zu, umringt vom Kreise der lauschenden Erdenkinder.

Darüber aber wurde es Abend, und droben am Himmel schloß sich leise und unvermerkt das Sonnenthor, nachdem es gerade zwölf Stunden seinen Dienst gethan, Wärme und Freude, Licht und Kraft ausströmen zu lassen aus Gottes reichem Himmel, um die Erde zu segnen; jetzt also wurde es geschlossen, denn in Gottes Haushalt durfte nichts an der Zeitordnung geändert werden.

Und als das Sonnenthor geschlossen war und der Himmelsglanz nicht mehr hindurchleuchtete, da ward es auf Erden kühl und dunkel, und die Kinder erinnerten sich plötzlich, daß es Zeit sei, das Vaterhaus aufzusuchen. Wie jammerten jetzt die Engelein, als sie die Sonnenstrahlen nirgends mehr sahen! Wie liefen sie auf der ganzen Wiese umher, um den Heimweg zu finden. So dunkel war es noch nie vor ihren Augen gewesen; so unsichere Wege waren ihre Füßchen noch nie gewandelt. Da — o Trost! Da erblickten sie oben am Himmel ein Sternlein, dann noch eins, noch mehr — jetzt flimmerten unzählige Lichtlein auf die Erde herab, dort winkte das himmlische Vaterhaus; also dorthin, dorthin! Und die Aermchen darnach ausstreckend, hoben sie sich leise empor vom Erdboden, und suchten durch die dunkle Nacht den Heimweg hinauf zum Himmel. Aber manchem Engelein dünkte die Reise gar lang, und es senkte sich herab und suchte als verlorenes Kind in den Hütten der Menschen Einlaß. Und gar viele andere Engelein merkten auf dem nächtlichen Heimwege voll Schrecken, daß sie nicht nur ihre Glöcklein aus den Kränzchen, sondern auch ihre goldenen Schlüsselchen verloren hatten — ganz sicher beim angstvollen Umherlaufen auf der Wiese, als sie die Sonnenstrahlen abgebrochen fanden; und jetzt im Dunkel, da waren die Schlüsselchen wohl nicht wieder zu finden, und die heimathlosen Engelein kehrten um und schlüpften gleichfalls bittend in die Thüren der Menschen. Viele Engelein aber hatten ihre Schlüsselchen noch und schwebten voll Verlangen hinauf zum Himmel, und Jedes konnte sein goldenes Schlüsselchen da hinein stecken, wo es gerade die dunkelblaue Wand berührte, und da hereinschlüpfen und leise zum lieben Gott hinfliegen, dessen Auge allein noch liebevoll wachte, und ihn mit vielen Thränlein um Verzeihung bitten, daß sie so spät heimgekommen. Und nachdem er ihnen freundlich verziehen, huschten sie selig vergnügt und ohne die andern Engelein im

Schlafe zu stören, in ihre Bettchen, und schliefen herrlich aus von ihren Erlebnissen, Aengsten und Sorgen!

Diejenigen Engelein aber, die bei den Menschen liebreiche Aufnahme gesucht und gefunden, die fanden auch am Morgen ihre Schlüsselein und Glöcklein nicht wieder; aus denen waren über Nacht lauter goldgelbe und silberglänzende Blümlein geworden, und die Engelkinder erzählten, daß dies ihre Himmelsschlüsselein gewesen seien und ihre Betglöcklein, und daher freuten sich alle Erdenkinder über die Engelblumen, und nannten die goldenen Blümlein: Himmelsschlüsselchen oder Schlüsselblümchen, und die flimmernden weißen: Schneeglöcklein, und diese Namen behielten die Engelblumen von Jahr zu Jahr.

Die Engelkinder aber zeigten durch ihr ganzes Erdenleben trotz ihrer holdseligen Freundlichkeit und Güte eine leise Traurigkeit, das war das Heimweh nach dem verlorenen Himmel, und sie thaten Gutes, so viel sie nur konnten, um ihn wieder zu gewinnen nach vollendetem Leben; sie vergaßen es keinen Tag, daß sie Gottes Kinder seien, und hörten seine Stimme im Herzen und folgten ihr Stund' um Stunde.

Heute noch erkennt man die Nachkommen jener Himmelskinder; das sind die Menschen, die gar nicht anders können, als liebevoll sein gegen Alle ringsum, und die gar nie so ganz zufrieden sind mit sich selber, und immer die höchste Vollkommenheit erreichen möchten.

Wer möchte sich zu ihnen zählen?

E Gschichtli vom „Wächter", wo 's Werali der Tante Emma verzellt hät.

„Mein' Tante, mini Mama hät emol, wo si au no bi ihrer Mama deheim gsi ist, en brave, brave Hund gha, der hät Wächter gheiße. Und 's ist grad no en rechte Wächter gsi. Emol het me müeße en Chübel oder e paar di ganz Nacht im Weiher usse lo, wil sie g'rünnt händ, — daß d' Spältli wieder zuegänged. Und do am Morge hät me-n allewil de Wächterli gsuecht, überall; und do hät me-n ihn gfunde, vorusse am Weiher zue. Döt ist er ganz brav im Gras glege-n und hät halt di ganz Nacht d' Chübel ghüetet, daß es Niemert dörf neh. Und es ist doch chalt gsi vorusse. Gäll, das ist en brave Wächter gsi?" Jo, gwüß, en liebe herzige Wächterli, hät d' Tante gseit — und 's Gschichtli grad is Heftli ufgschriebe.

Wie 's fünfjährig Lineli em Papa zum Geburtstag gratuliert und sin Serviettering übergit.

Lue Papa, was i g'schaffet ha!
Ja gäll, das dunkt Di nett?
Und gäll, Du luegisch allpott a,
Die Stichli, wo's dra het?

I zeig Der's mit em Fingerli.
Gäll, Papa, gist jetz Acht:
So uf und ab, und her und hi,
I ha's ganz selber g'macht.

Daß D' au a Dim Geburtstagfest
Recht froh bist über mi;
Daß D' so e flißigs Meiteli häst,
Wo schaffe thuet für Di.

Und daß D' au weist, wie lieb Du mir
Im chline Herzli bist, —
Wil's halt am Morge früeh bi Dir
Am allerschönste=n= ist!

Denn schwätzled mir so allerlei,
Bis 's Zit ist zum Kaffee;
So lieb und herzig wie dehei
Isch halt sust nienemeh.

Drum will i au gwüß alli Tag
Em Mammali und Dir
Z'lieb thue, so vil ich cha und mag,
So händ Ihr Freud mit mir!

Zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche.

Merkt ihr's früh und früher tagen?
Drückt ihr Aeuglein zu im Bette?
Ei, jetzt gilt es, einzuschlagen
Mit der Sonne eine Wette:

Just so früh als sie sich zeiget,
Könnt ihr in's Gesicht ihr schauen,
So ihr aus dem Bettlein steiget
Frisch beim ersten Morgengrauen.

Ei, wird da die Arbeit rücken,
Daß es eine Lust, zu leben,
Und es wird euch Alles glücken,
Und viel Zeit zum Spielen geben.

Und am Abend, wenn die Sonne
Leis am Horizont verschwindet,
Ei, laßt sehn, wer nicht mit Wonne
Auch sein liebes Bettlein findet?

Drin zu ruh'n im süßen Frieden,
Frisch, gesund, mit rothen Wangen —
Glück ist frühem Tag beschieden,
Drum zur Lenzzeit angefangen!

Sinnsprüche.

Kannst schon an dich selber denken,
Auf die innere Stimme hören?
O, sie wird dich sicher lenken
Und dich glücklich leben lehren.

*

Kehrst du, liebes kleines Wesen
Treppenstufen mit dem Besen:
Ob dieß Werk gering und klein,
Ganz vollkommen muß es sein.

*

Allen, die du siehst, thu' Gutes,
Kind, dann bleibst du frohen Muthes

Räthsel.

1. Buchstabenräthsel.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7.

Wie sie folgen in der Reih' die sieben,
Bilden sie im wohlgefügten Kranz
Unsere Schweizerheimat, die wir lieben
Mehr als fürstlicher Paläste Glanz.
Und wollt je ein Volk sie uns entreißen —
Ei, zur Wehr! Nur weg den Mittellaut,

Und was ihr dann wohlgeladen schaut,
Heißt den Feind der Rückkehr sich befleißen.
Nun auch 5 entfernt, ist's ganz im Frieden,
Was man wohlgefüllt stellt auf den Tisch;
Meist ist draus ein Tränklein euch beschieden,
Dran die Kräfte werden froh und frisch.
Auch in andrer Form, in fleiß'gen Händen
Wills im Sommer gute Werke thun,
Bäumen, Blumen kühle Labung spenden, —
Ei, ich glaub', ihr wißt mein Späßlein nun.
Doch wir wollen es noch weiter führen:
Setzet 1, 2, 3, 4, 7 hin,
Läuft es, wo zwei Flächen sich berühren,
Ganz genau an deren Grenze hin.
1, 2, 3 und 6, will es bedeuten
Mit dem „Ich" davor, ein wichtig Wort,
Muthig ausgesprochen, will es leiten
Euch zum guten Willen fort und fort.

2. Zum Selbstreimen.

Vor dem Hause auf der B—!
Liegt das Hündlein, es ist —
Klärchen schiebt ihm zu den Tr—
Doch, es weiß ihr keinen D—.

3.

Ihr findets im Korn, im Obst, im Brot,
Doch im Teller, da liegt es nicht.
Ihr findet es früh im Morgenroth,
Doch nimmer im Abendlicht.

4.

Die erste Silbe rollt im Lauf,
Und fort gehts munter,
Hält nicht das Ganze klug sie auf
Den Berg hinunter.
Das Zweite, das sie hemmen muß
Ist hier von Eisen,
Doch sonst braucht groß' und kleiner Fuß
Es just zum Reisen.

Auflösung der Aufgabe zum Selbstreimen.

Ein Maskensprüchlein. Ungarischer Bauer.

En Prachtsbuur bin i, frisch und gsund,
Wit us em schöne-n-Ungarland,
Ha müesse reise vili Stund,
Mit miner Peitsche-n-i der Hand.

Döt isch es lustig, Buursma si,
's wachst Alls vo selber, und wie gschwind!
Viel Bächli laufed her und hi,
Und mengsmol goht en warme Wind.

Em chalte-n ist de Weg versperrt,
E Reihe Berg*) stoht wie en Chranz,
Grad schö devor, und i ha g'hört,
Im Berg heb's Edelstei voll Glanz.

Und also 's Land ist sonnig heiß,
Guet, daß zwei Flüß' göhnd dur das Thal:
De größt heißt Donau, und eine: Theiß,
Und chlini git's no ohni Zahl.

D'rum sind döt d'Felder prächtig dra,
Me-n-erntet Chorn für alli Welt,
Und Ris und Türke cha me ha,
Wie 's Paradies sind d' Gärte bstellt.

Und Pfluume falled Eu i d'Schooß,
Und Truube, — wäred Ihr debi,
Es git im Ungerländli bloß
Dreihundert Arte guete Wi.

Und Hanf und Flachs wachst au no do,
Und gär no Pfeffer und Tabak,
Ihr müend halt selber mit mer cho,
I zahl Eu d'Reis scho us mim Sack.

Ha grad viel Roß und Schööf verchauft
Und Wi, und Bienehonig au,
Mues mache, daß mis Gschäftli lauft
So wer' i rich mit miner Frau!

*) Karpathen.

Räthsellösungen von Nr. 2.

1. Homonym. Schwamm. 2. Homonym. Noten. 3. Buchstabenräthsel: Messer, Essen.

Ein Spiel.

(Für 2, oder 3, oder 4, oder 5 oder noch mehr Kinder, die schon schreiben können, sammt Vater und Mutter).

Könnt ihr euch noch erinnern an das Buchstabenräthsel „Weihnachtsgeschenk" im Dezemberheftchen? Solche Räthsel einander auf der Schiefertafel aufzugeben, ist sehr lustig. Das Aufgebende denkt sich ein Wort und schreibt die einzelnen Buchstaben, z. B.: H, a, n, s, w, u, r, st — allerdings nach der Reihe, um keinen zu vergessen, — aber doch ganz bunt durcheinander, auf die ganze Seite verstreut, und dann zeigt es die Tafel und freut sich königlich, wenn die Andern nun hinter's Zusammensetzen gehen und etwa anfangen: Hau, Has, Har, Hast, Hust — — und alles Mögliche, bis Eins glücklich ausruft: Hanswurst! Das Schlauköpfchen darf dann selber aufgeben, nachdem der Hanswurst ausgelöscht ist, wie z. B. bei einem Zeitwort: hinunterschlucken oder bei einem Eigenschaftswort: feuerroth — so nennt man ihn, und nach dem letzten Buchstaben setzt man einen Punkt.

Briefkasten.

Bern. Louis Maisch, Sohn. Wegen der Heftchen mußt Du halt die Frage richten an die „Expedition der Schweizer Frauen-Zeitung, St. Gallen." Dort ist der Herr Druckpapa Meister. Nun Deine Reime:

Der Bauer ging, Korn abzumähen,
Das da gewachsen war vom Säen.
Da sah im Feld er eine Maus,
Die floh erschreckt aus ihrem Haus;

Der Bauer ruft dem Hund, dem Spitz;
Der kommt heran, schnell wie der Blitz.
Doch läßt er gern die Maus der Katz,
Die lauert dort auf einen Spatz.

Da sagt der Spitz! „Laß Du den laufen,
Kannst feines Mausefleisch dort kaufen!" —

(Noch eine Berichtigung, lieber Louis: Rorschach ist im Kanton St. Gallen.)

Bremgarten. Emmy Bader. Also neue kleine Freunde bieten mir da die Hand, sammt einer schönen, offenen Rose im Bild? Gewiß sehen diese neuen Gesichtchen recht frisch und aufgeweckt aus, von den erquickenden Waldausflügen und schönen Reisen mit der lieben Mama?

Chur. Elise und Johanna Huber. Welches von Euch beiden Unterzeichneten hat denn eigentlich das nette, liebe Brieflein geschrieben? Das braucht sich ja gar nicht vor dem Briefli-schicken an die neue, unbekannte Tante zu fürchten, sondern soll nur bald wieder berichten, was ihm im Februarheftchen, das wegen der vielen Brieflein so dick geworden, am besten gefällt.

Chur. Emma Ghisletti. O, weißt Du, ich hatte ganz festes Vertrauen, daß Dein versprochener Brief noch komme, und habe dann die liebe bekannte Handschrift mit wahrer Freude begrüßt! Ich weiß ja schon, wie gern wir Alle „aufschieben", wie sollte ich nicht mit der lieben jungen Welt Geduld haben? Doppelt groß ist ja dann die Freude, wenn so ein Herzchen dann tapfer aus eigenem Antriebe das Versäumte nachholt und seinen Gruß schickt! Also soll meine kleine Freundin ihr sicheres Plätzchen in Tante's

Herzen behalten und ihr Dutzküßchen durch's Heftli empfangen, wie die Leserlein ja überhaupt, welche die unbekannte Tante ein wenig lieb haben. Deine schönen Ferienerlebnisse las ich mit Freuden, in Deinem Bündnerlande muß es herrlich sein!

Flawil. Marie Dudly. Als ich Dein trauriges Brieflein erhielt, das mir die Krankheit und den Tod Deiner Schwester Bertha meldete, habe ich in Gedanken Euer Haus aufgesucht und Euch Allen in herzlicher Betrübniß die theilnehmende Freundeshand geboten. Wie traurig, zu denken, daß die Lücke im Hause nun bleibt, daß ihr Plätzchen am Tische leer, ihre Stimme verstummt ist, ihre Hände nie mehr spielen und arbeiten, ihre Augen geschlossen sind für immer! Das Heftlein trauert auch um sein fröhliches Leserlein und sendet der ganzen Familie seinen theilnehmenden Gruß!

Fluntern. Emmy Schleuß. Ei, wie mich das liebe Bildchen freut! Da sieht man gleich das Schreiberlein als wohlgehütetes Nesthöcklein zwischen den sorglichen großen Schwestern, die ich also mit Vergnügen auch kennen lerne, und den braven Barry zu Deinen Füßen! Das will ich also mit vielem, herzlichem Dank auf die Leserlein-Abtheilung des neuen Albums einquartiren, und mir das Persönlein oft vorstellen, das da so ernsthaft und doch vergnüglich hinter seinem feinen Briefbogen sitzt und vor lauter gemüthlichem Plaudern auf einmal Züridütsch schreibt! Also besten Dank!

Heiden. Klärli Thomann.

Juche, jetz chunt de Briefli-Ma,
Ganz tick voll ist sin Theek,
Und schellet jetz ganz tüchtig a,
Grad bi der Apothek.

Nöd nöthig, 's Klärli stoht scho do
Ist jo scho lang parad,
Hät 's Heftli us der Zitig gno
Und suecht sin Name grad.

Jo do, bim „Ha"! Nei lueg wie viel,
E ganzi Reihe Chind,
Die dunkts jetz wie-ne lustigs Spiel,
Daß sie im Heftli sind.

Vo mir, do stoht, i sei emol
E ganz chlis Klärli gsi,
Und d'Tante wüssis no ganz wohl,
Wo-n-i i d'Schuel cho bi.

Und ihre g'kreslet grad uf d'Schooß,
Und denn e chli gflattiert —
Oho, jetz wär' i halt scho z'groß,
Schad, daß me größer wird!

Und Liedli heb i do scho gwüßt
(Weißt Müetterli, vo Dir),
Vom Postchnecht, wo so lustig ist, —
I chönnts no bim Klavier.

Und denn vom Früehlig, er söll cho,
Und denn no allerlei,
Und 's sei doch schad, schribt d'Tante no,
Daß i do obe sei.

Drum wil s'mi all no gern hät, gäll
So — gist mer Briefpapier,
Liebs Müetterli? Denn schrib i schnell
En neue Grueß defür.

Kälrli Haltmeyer.

Ja meinst, i heb Di underdesse
— Liebs Klärli, öppe scho vergesse,
Sit Du selb Versli glernet häst,
Zu Diner Schwösters Hochzigfest?
Ne nei, säb Briefli, wo D' häst gschribe,
Ist mir viel z'guet im Sinn verblibe,
Und d'Händsche leg i allpott a,
Wo-n-i vo Diner Mama ha.

Do mueß i jo a's Klärli denke
Und ihm im Heft e Grüeßli schenke,
I ha jo au vom Klärli gwüßt,
Daß Du so lang, lang chrank gsi bist!
Du Arms, wie hest Dir d'Zit vertribe,
Wo's gheiße hät, im Bettli blibe?
Säg, bist jetz wieder frisch und gsund
Und d'Bäckli roth und chugelrund?

Sophie Weber. Du hättest Deinen Brief auch gleich beim Papa drucken lassen können als ein Blatt in's Heftchen. — Was gilt's, alle Kinder

hätten Freude gehabt zu lesen, wie Du als Schutzengel der Dorfkinder überall Deine Flügelein der hütenden Liebe ausbreitest und sie am Saume des Gewandes überall hin mitziehst und sogar heim nimmst zu herziger Unterhaltung. Wenn Du per Schlitt- oder Gehschuh Dich einmal in's Seethal heruntersenkst, so könnte ich Dir vielleicht allerlei neue Unterhaltung für Deine Schützlinge zeigen. Und dann würdest Du die stillverborgene Gschichtlitante gleich selber sehen, die halt nicht gern so tausendfach abkonterfeit sein möchte, obschon es viele Leserlein recht freundlich wünschen.

Heiden. Robert Weber. Dein liebes Abbild ist bereits eingebürgert im Kinderalbum, das Einschieben war eine rechte, herzliche Freude. Und der neue kleine Freund „verthut" sich ganz behaglich drin, mit beiden Ellböglein, und denkt: Da hab' ich alles Recht, da gehör' ich hin! Gewiß, Du famoses Schreiberlein; ich höre so gern von Euren Hausthierchen erzählen, und kann mir denken, was für ein schrecklicher Tag es war, als die Räuberin Mieze das arme Schwarzköpfchen erwischte. Die wird nachher mit bösem Gewissen davongeschlichen sein! Habt Ihr jetzt wieder andere Bögelchen? Für Deine liebe Photographie, die mich also noch auf mehr Brieflein hoffen läßt, danke ich Dir und Deiner Mama recht herzlich!

Interlaken. Werner Brennecke. Hast Du dieses erste Brieflein ganz allein geschrieben? Wie alt und wie groß bist Du, und was thust Du in der Schule und auf der Gasse und daheim am liebsten?

Mistelberg bei Wynigen (Bern). Emma Mosimann. Das ist gewiß recht herzig, wenn Dein Lieblingsbildchen „Der erst Bsuech am Neujohrsmorge", mit Waldfrüchten eingerahmt, an der Wand hängt. Dann sollte halt das Schwesterchen das Gedicht dazu den allfälligen Beschauern lustig ausauswendig sagen können. Willst Du das lernen?

Murzelen. Marie Tschannen. Ja so, nun kennen wir uns schon besser! Du bist also ganz gemüthlich daheim bei den Eltern und guckst der Schwester Kochkünstlerin in's Töpfchen? Da ziehe Du nur ganz fröhlich Deine große Aermelschürze an und hilf recht wacker, daß die guten Eltern auch auf ihr kleines Töchterchen recht stolz sein können. Wie hieß denn das Preisräthsel im Kinderfreund, das Du so triumphirend gewonnen?

Murzelen. Marie Reumund. Dein Brieflein hat mir auch recht Freude gemacht, weil Du so nett von Eurem Winterleben in der Schule erzählt hast. Soll ich ich Dir davon ein Verslein machen zum Aufsagen am Examen? Wenn Du mir schnell berichtest und auch noch meldest, was Du etwa außerdem drin sagen möchtest, so wird es schon noch früh genug möglich sein.

Murten. Hedwig Tschampion. Könnt Ihr, Du und Lieseli, schon selber Puppenkleidchen schneiden und nähen? Dann haben es gewiß die neuen Puppen aus dem Welschland gut! Habt Ihr sie auch französisch getauft?

Niderlenz. Martha Brunner. Bist Du das Töchterlein von Herrn Fabrikanten Brunner? Dein flottes, geläufiges Brieflein macht eurer Schule und Deiner vierten Klasse alle Ehre. Und allerdings möchte ich gern im Sommer ein Sträußchen holen in eurem Garten, aber wenn ich so gemüthlich bei allen Leserlein umher bummeln, und bei Jedem ein Weilchen absitzen wollte, dann müßte der Druckpapa in die Frauenzeitung schreiben:

Ihr Leserlein, entschuldigt sehr,
's gibt jetzt kein gelbes Heftlein mehr,
Die Tante hat halt nichts geschafft,
Ist immer auf der Wanderschaft,
Vergißt vor Küchlein und Kaffee
Ihr Schreibstüblein am Bodensee.

Oberbüren. Marie Scheinwiller. Jedes Brieflein von Dir freut mich um so mehr, als ich ja weiß, wie wenig freie Zeit Dir neben der Schule, dem Fädeln und viel anderen nützlichen Arbeiten bleibt, und daß Du, grad wie die Gschichtli-Tante, die Schreibstunden grad so erstehlen mußt. Also Respekt vor Dir, und auf ganz gelegentliches, fröhliches Wiedersehen!

Obermeilen. Lina Meier. Sieh' da! Ist aus dem kränklichen Töchterlein eine muntere, gesunde Hausgehülfin geworden, die schon mit Freude und Geschick in der Küche hantirt und Rezepte sammelt aus eigenem Antrieb? Das hindert Dich ja nicht, später, wenn die Buben größer sind, Dir auch noch kindergärtnerische Kenntnisse anzueignen, indem Du zur Ausbildung solch' einen segensreichen Kurs durchmachst. Es interessirt mich recht, wie es Dir weiter geht, und das Heftlein trägt auch die Grüße und Nachrichten zwischen den groß gewordenen Leserlein und der Tante mit Freuden hin und her. Einstweilen freut es mich, zu hören, daß Du Deiner lieben Mutter eine rechte Stütze bist in der Haushaltung, und den Brüdern eine hülfreiche, liebevolle Schwester, und dem kleinen, niedlichen Ebenbildchen vom „hoffärtigen Ideli" eine fürsorgliche Cousine. — Edwin Meier. Ja, wie ist es denn zugegangen, daß ich von Deinem Brief nichts weiß, auf dessen Antwort Du so „geplangert" hast? Sieh', ich lese alle Brieflein mit solcher Freude und behalte sie so sorgfältig auf, daß ich jedes allezeit wieder hervorsuchen könnte, und kann mir nun gar nicht denken, wo Dein und Gottfrieds Briefe können geblieben sein? Nun, es ist brav, daß Du's nochmals gewagt hast; bist ja ein wackerer Schreiber, auf dessen Haupte sich die Realschülermütze diesen Frühling ganz flott ausnehmen wird. — Gottfried Meier. Weißt Du, der Herr Lehrer muß halt schon streng sein vor dem Examen, damit die vielen lebhaften, jungen Köpfe ihre durch das Jahr mühsam gesammelten Kenntnisse nicht wieder verstreuen und verlieren, sondern daß Jeder eine schöne Garbe davon binde, die man eben am Examen als sicher eingeheimste Ernte vorzeigen kann. Sei Du grad der Trostschüler vom Herrn Lehrer, indem Du ihn immer aufmerksam anschaust in der Stunde, und daheim eifrig repetirst. — Walter Meier. Lieber Walterli! Siehst, Dein erstes Brieflein mit den vielen, fleißigen, schönen Buchstaben habe ich recht vielmal gelesen und schaue es immer wieder an! Es freut mich halt, daß Du so lange hast still sitzen können, bis der große Brief geschrieben war. Nun behalte ich ihn aber auch recht auf, und wenn Du wieder einen schreibst, so lege ich beide neben einander und schaue, welcher von beiden am fleißigsten geschrieben ist.

Regensberg. Crescencia Mallaun. Glaub schon, daß euer Kanarienvögelein so lustig pfeift und jubilirt, wenn es so viel Musik und fröhlichen Gesang hört! Da möcht' ich auch wohnen, denn, wo man singt, da laß dich nieder! Und also Deine liebe Mama würde mich schon ein wenig kennen? Da muß ich doch jener leider fast vergessenen Begegnung wieder nachforschen, so bald ich meine Schwester sehe; sie wohnt halt in St. Gallen.

Rohrbachgraben. Marie Sommer. Ihr habt also Bienen, o, da möcht' ich auch dabei sein — nicht bloß zum Honigbrödli essen, hab' keine Angst — aber weil es mir so große Freude machen würde, das Leben und das wunderbare Schaffen der feinen Thierchen mit Dir zu beobachten, und dann könnten wir den andern Leserlein viel davon erzählen.

Schönfels-Schwarzenburg. Christian Vögeli. Weißt Du, Dein Schlußsatz: Bei unserm Schulwege hat es kleine Seelein gegeben, als der Schnee schmolz, — der kommt mir wie ein Fernrohr vor, durch welches ich hie und da ein muthwillig Büblein so recht durchs Pfützchen tappen sehe, so fast mit Fleiß, daß es ringsherum spritzt. Sag, hab ich ein gutes Fernrohr an den Augen? — Lydia Vögelin. Dir war wohl das „wüste" Wetter ganz lieb, da euch der gute Vater dann lustig mit dem Roßschlitten zur Schule führte? Aber denke nur nicht, es sei hier etwa Frühling gewesen unterdessen. Behüte! Tüchtig gerubelt und geschneit hat's, so daß nur die Hälfte Kinder sich in der schönen großen Schulstube tummelten. Da pfiffen die Vögelein laut vor dem Fenster, und dann wurde die Vögelküche eingerichtet: die Kinder reiben Brotbrösmeli, schnätzeln Nußkerne, Käse und Aepfelschnitze, und dann streuen wir den ganzen Haufen vor das Fenster und freuen uns Alle, wenn so ein lieber kleiner Flügelgast sich's wohl sein läßt. Und auf allen Straßen läuft die liebe Schuljugend Schlittschuh; und ein Stück weit fort nach der Seite, wo der Rhein in den See fließt, ist eine Seebucht jedes Jahr gefroren und bildet einen Haupttummelplatz für die Eisläufer. Siehst Du, nun weißt Du auch etwas von uns, nun ist es wieder an Dir!

Solothurn. Otto Bregger. Ich freue mich, bis Du nun die Räthsellösungen liesest, und bin begierig, wie es Dir mit den neuen geht. Die Aufgabe zum Selbstreimen ist fast überall richtig; hast Du sie für Dich auch notirt zum Vergleichen, wenn nun das Heftlein die Lösung bringt? Wie gehts Dir mit der Gesundheit? — Und nun Otto, siehst, da folgt nun richtig noch ein freundlicher Brief an Dich, von Deinem unbekannten Freund, der sich schon lange für Dich interessirt, weil Du ein so fleißiger Briefkasten-Abonnent bist:

Otto Bregger! Also gefreut hat es Dich, daß ich Dich kennen lernen möchte. Mich freut es gewiß nicht minder, daß Du auch von mir etwas begehrst zu wissen. In welche Klasse gehst Du? Gehst Du in die Mittelschule? Ich gehe in die fünfte Primarklasse. Im Frühjahr darf ich wahrscheinlich in die Mittelschule. Bist Du einziges Kind oder hast Du auch Geschwister? Ich habe zwei kleine Schwesterchen. Ich habe Dich mir schon oft vorgestellt, wie Du aussiehst. Bis wir uns einmal sehen, bleibt auf Dich aufmerksam Dein Dich grüßender Samuel Bänziger.

St. Gallen. Frieda Hungerbühler. Darf ich der Pariser Puppe ihre Großmutter sein, wenn ich in Gedanken mit Dir spiele? Dein Christkindlein ist also auf weiten Wegen, über Paris und London, zu Dir gekommen und hat beim englischen Götti sogar ein Schreibpültchen geholt? Und da drin war wohl der schöne Briefbogen?

Trogen. Samuel Bänziger. Also auch ein Masernpatient? Da hat Dir also das Februarheftchen freundliche Gesellschaft geleistet? Hoffentlich hast Du dießmal dem Briefträger fröhlich entgegenspringen können, um bald zu gucken, ob auch Dein Gruß an Otto Bregger pünktlich ausgerichtet sei? Und wenn er Dir nun durch das nächste Heftlein antwortet, welches Vergnügen auf allen Seiten, bei Dir und Otto, und der vermittelnden „Redaktion!"

Unterhallau. Klara Trachsler. Sind Deine Puppenstrümpfchen recht geworden, hat die Puppe sie schon an? Und kannst Du an Deinen eigenen

Strümpfen schon einen Militärsock machen? Als des Turnpapa's Töchterlein wirst Du's gewiß gerade so machen müssen, wie's für die Soldaten befohlen ist. Oder? Denn die Menschenfüße sehen ja nicht aus wie ein Zuckerstockspitz, und darum ist es eine Kunst, einen Strumpf nach dem Fuß zu stricken. Lernt man's auch in Eurer Arbeitsschule? Es ist doch recht, daß Du mit Marieli schon der Mutter helfen kannst: Also, Ihr Beide spült und trocknet das Geschirr, Emil holt Wasser und gewiß auch Holz, und in der Nähe spuhlt das Vinettli und in der Stube pfeift Emils Hänseli — das ist eine liebe, lustige Haushaltung.

Unterhallau. Marie Meier. Was hat Dir denn im Theater am besten gefallen, und welche Person war am schönsten angekleidet? Weißt Du's noch? Es ist sehr lieb von Dir, daß Du mir wieder einmal 's Händchen gibst durch die Post, und ich sehe ganz gut, daß Du richtig schreiben gelernt hast seit dem letzten Brieflein; nun bin ich halt schon wieder g'wünderig auf die nächste Probe.

Wattwyl. Bundt. Klara Stähelin. Dank für Dein vielliebes Briefchen mit dem herzigen Veilchensträußchen darauf, und den lieblichen Berichten darin, wie Ihr eurer alten, kranken Pflegefrau das selber geschmückte Christbäumchen und Mama's liebe Bescheerung gebracht habt. Welch' eine liebe Mama müßt Ihr haben, daß sie Euch so sinnige Freuden lehrt! Da glaube ich schon, daß das Christkindlein ihr auch gern eine große Freude gemacht und ihr einen angespannten, prächtigen Schlitten vor die Hausthür gestellt hat. Ich nehme Interesse an Deinen Klavierstunden, versäume nur ja das Ueben keinen Tag, so bist Du auf dem sichersten Wege zum Fortschritt und zum so schön spielen, wie Dein Bruder Student, auf den Du gewiß mit Recht stolz bist. — Emma Stähelin. Ist Dein Daumen wieder besser? Gewiß stichst Du Dich kein zweites Mal mit einem Kammzahn unter den Nagel. Hu! — Euer fröhlicher Bescheerungsabend bei der lieben Großmama, mit Deklamation und Theaterstücklein und großer Einquartierung der lustigen jungen Welt, hat mich ganz g'lustig gemacht, diese kinderliebende Großmama auch zu kennen, wie überhaupt Eure ganze Familie, wo es so schön und frisch und lustig zugeht, im Sommer mit herrlichen Wanderungen in die Natur und im Winter mit herzerfreuenden Familienfestchen. Deines Papa's Manier, den übermüthigen Kakadu durch Heruntersetzen auf den Boden zu „geschweigen, hat mich sehr belustigt.

Wattwyl. Rettungsanstalt Hochsteig. Gustav Anderegg.

Aus Deinen Reimen baut man flink Ein Forsthaus, drin ein Stübchen helle;
Am Fenster picken Spatz und Fink, Und Kinder spielen an der Schwelle,
Da hört man schellen vor der Thüre, Heim kehrt der Vater von der Jagd.
„Was bringt er wohl," denkt schnell die Magd, Vergißt fast, daß sie Reisbrei rühre.
Da kommt, zu holen Brod und Butter, Und Wein und Wurst, herein die Mutter,
„Ei, Gret, was kümmert Dich der Hase? Steck' über's Pfännchen Deine Nase!"

Marie Anderegg.

Willst auch ein Verslein, kleiner Schatz? Also: Einst fand die Mutter Spatz,
Herabgeflogen von dem Baum, Im Hühnerhof ein Wischchen Flaum.
„In's Nest gestopft! Der Frost bringt Noth!" Denkt Spatz; da sieht's beim Sägebock
Ein Mägdlein steh'n im warmen Rock, Das streut für Vöglein eifrig Brod
Der Spatz drauf, achtlos wie ein Kind, Läßt seinen warmen Flaum dem Wind,
Der weht das Wischlein toll im Raum, Zum Bach, wo's bald ertrinkt im Schaum.

Und Abends fand das Spätzlein halt Sein Nestlein wieder hart und kalt.
Hätt's erst den Flaum in's Nest gebracht, Dann Brod gepickt, hätt's bessre Nacht.

Jakob Bolt. Also, Du warst ein fröhlicher Wanderer über's Neujahr? Wenn ich jetzt zu Deiner schönen Reise nur noch wüßte, was Dich bei der lieben Großmutter am meisten gefreut hat! Du mußt mir dann halt wieder einmal so ein nettes sauberes Brieflein schreiben, gelt?

Rudolph Aemisegger.

Im Anstaltshaus, hoch über'm Thal, Da leuchtet helles Licht im Saal:
Ein wunderschöner Weihnachtsbaum Durchfunkelt froh den lieben Raum
Voll Menschen bis zum letzten Rand. Der Weihnachtsgruß strahlt an der Wand:
Und drunter liegt das Weihnachtskind Im Kripplein, d'raus sonst frißt das Rind;
Zum Vorbild, daß man arm und klein, Und doch ein Gotteskind kann sein.
Und festlich weht's durch's ganze Haus — Dann Lieder, Jubel, Spiel und Schmaus.
So hat's vernommen durch den Schnee Die Tante heut' am Bodensee:
D'rum wuchs aus Deinem Festbericht Und Deinen Reimen dies Gedicht.

Emil Wickle. Aus Deinen Reimen: Speise, Reise, Spatz, Ratz, Nacht, Macht, Kahn, Schwan, Eins, keins, rein, Wein, — ei, da wollen wir jetzt schon ein Verslein schmieden, wenn's auch ein bischen schwer ist. Denn beim Anschauen und Vorstellen der Reimwörter muß sich schon ein Geschichtlein im Kopfe bilden. Dann fängt man an, es zu erzählen, und holt die Reime herbei, da ein Paar, dort ein Paar, gerade wie man beim Bauen die Steine herzulangt, die gerade an den Platz passen, und sie da einfügt, als ob sie eben nur darauf gewartet hätten. Also:

Allzeit hungrig, ging der Ratz
Eines Abends auf die Reise,
Sich zu suchen gute Speise.
Da begegnet ihm ein Spatz.
„Futter such ich, weißt Du keins?"
Doch, sagt Spatz, ich weiß Dir eins:
(Zugesetzte Reime:)
Und zum Paar, das fährt im Kahn,
Fliegt das Spätzlein keck heran,
Sieh', dort drüben, wie ein Schwan,
Segelt hin ein kleiner Kahn,
Hinzufliegen hab' ich Macht,
Brauch' zum Raube nicht die Nacht.
Sieh', auf einem Tüchlein rein
Schmaust man Brod und Wurst und Wein.
Pickt dem Fräulein aus dem Schooß
Bröcklein fort, — der Spaß war groß.

Wädensweil. Hans Zürer.

Ob ich Dein Räthsel krieg heraus?
„Ganz ohne Holz und Glas ein Haus" —
Ja, hätt' ich halt nur zugeschaut,
Wie Ihr das Kunstwerk habt erbaut,
So ganz in aller Ruh' daheim,
Am Tisch — Aha, nun weiß ich wie:
Aus Pappendeckel und mit Leim
Habt Ihr's gemacht mit Fleiß und Müh'.

*

Es standen da im Plaudersaal
Viel Dutzend Schreiberlein zumal,
Bescheid sich zu erbitten.
Und Tante neigt bald hier, bald dort
Ihr Ohr, und möchte nimmer fort
Aus dieser Kinder Mitten.

Doch hört — wer klopft, wer zeigt sich da?
Ei seht, das ist der Druckpapa:
Grüß Gott, Ihr kleinen Leute!

*

Ihr wollt wohl einen langen Satz,
Doch seht, zu klein ist halt der Platz,
D'rum sei's genug für heute!

Sonst, wenn Ihr lauter Brieflein wollt,
Ihr lieben Kinder, ei, wo sollt
Denn ein Geschichtlein stehen?
Ihr wollt doch lieber warten, gelt,
Zur nächsten Briefpost, junge Welt,
Und heut' noch And'res sehen?

Redaktion: Emma Frei in Rorschach.
Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

INSERATE

Insertionspreis: Per zweispaltige Petitzeile oder deren Raum **30 Rp.** Bei Wiederholungen angemessener Rabatt.

J. Votsch

Betttisch- & Kinderpult-Fabrik

Schaffhausen.

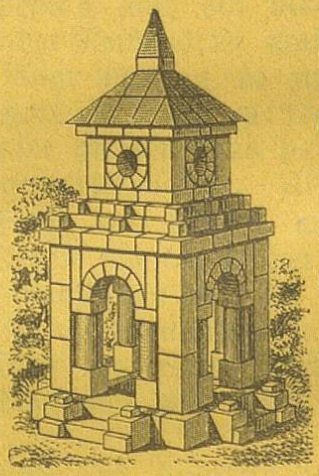
Prospekte gratis und franko.

Carl Kæthner, Winterthur

— Spezialgeschäft —

für **Kinderhandarbeiten** und **Beschäftigungsmittel,** der echten **Fröbel'schen Spielgaben** und belehrenden **Unterhaltungsspiele** etc.

Auswahlsendungen und Cataloge stehen zu Diensten.



Anker-

Stein-Baukasten

Original- und Ergänzungskasten

F. Ad. Richter & Co

Olten.

Versend. franko u. gratis reichillustr. Baukasten- und Stein-Preislisten.

Niederlagen in fast allen Städten.

Herrlichstes, instruktives Spiel für Kinder und Erwachsene.

Bilderbücher und Jugendschriften.

Huber & Co. (Fehr'sche Buchhandlung) in **St. Gallen,** Schmidgasse, empfehlen ihr **reichhaltiges Lager von**

Bilderbüchern und Jugendschriften

für jedes Alter

und stellen **Auswahlsendungen** gern zur Verfügung. Zur Erleichterung wolle man gütigst angeben, ob die zur Wahl gewünschten Bücher für **Knaben** oder **Mädchen** und **für welches Alter** sie bestimmt sind.

Hochachtungsvollst

St. Gallen
Schmidgasse 16.

Huber & Co.
(E. Fehr).